

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 92 (1959-1960)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

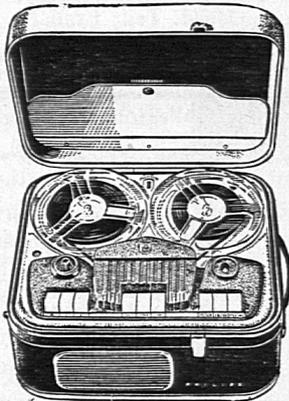
L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



PHILIPS

Die neuen Tonbandgeräte

sind vielseitig und einfach in der Bedienung.
Tonbandgeräte zum Festhalten beliebter
Musiksendungen am Radio.

Tonbandgeräte als wertvolle Helfer beim
Sprachstudium.

Tonbandgerät zeitsparend als Diktiergerät.

Wir zeigen Ihnen eine grosse Auswahl vom
kleinen Portable bis zum vollkommenen
Studiogerät. Ab Fr. 426.-.

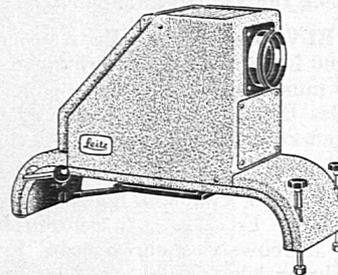
Günstige Zahlungsbedingungen.

Auch für Tonbandgeräte zu

Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben 4, Bern
beim Casinoplatz
Telephon 031 - 2 95 29

Das gute *Leitz*-Epidiaskop



Die Optik
vollendete
Bildschärfe

Drei
verschiedene
Preislagen

Viele
Referenzen
zu Diensten

Optiker Büchi, Bern, Spitalgasse 18

DENZ
cliché

Bern, Tschärnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51

INHALT - SOMMAIRE

† Dr. Rudolf Witschi.	47	Assemblée des délégués de la SBMEM ..	53	Programme d'enseignement de la gym-	
† Otto Maurer	51	Aus dem Bernischen Lehrerverein.....	53	nastique	56
An die Mitglieder der Bernischen Lehrer-		Fortbildungs- und Kurswesen	54	Aux membres de la Caisse d'assurance	
versicherungskasse	52	Verschiedenes	54	du corps enseignant bernois	57
Abgeordnetenversammlung des BMV....	53	Buchbesprechungen	55	Divers	58
Berner Schulwarte	53	Protection de la nature	55	Bibliographie.....	59
Schulfunksendungen	53				

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, 5. Mai, 12 Uhr** (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Bern-Land des BLV. Sektionsversammlung: Mittwoch, 13. Mai, auf dem Spiegel bei Bern. 14.30: Konzert in der Kirche Spiegel und Kurzvortrag über das neue Farbfenster. Anschliessend zirka 15.30 im Restaurant Spiegel: 1. Geschäftliche Traktanden. 2. Verlängerung der Seminarbildung: Auswertung des Fragebogens. Alle Mitglieder erhalten später noch ein ausführliches Programm.

Sektion Bern-Land des BLV. Die Mitglieder sind gebeten, bis 20. Mai folgende Beiträge auf das Postcheckkonto III 6377 zu bezahlen: 1. Zentralkasse Fr. 11.—, 2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit «Schulpraxis» Fr. 8.—, 3. Schweizerischer Lehrerverein Fr. 2.50, 4. Sektionsbeitrag pro Sommersemester Fr. 1.50, Total Fr. 23.—.

Sektion Burgdorf des BLV. Sektionsversammlung: Freitag, 8. Mai, 14.00, im Casino in Burgdorf. Traktanden: 1. Kurzvortrag von Kollege E. Maibach über das fünfte Seminarjahr. 2. Orientierung durch Kollege R. Strahm über die Wohnungsentschädigungen. 3. Ehrungen. 4. Weitere Mitteilungen. Anschliessend spielen Herr und Frau U. Lehmann-Gertsch aus Bern «Zeitgenössische Musik für Violine und Klavier».

Sektion Interlaken des BLV. Singkurs mit Fritz Indermühle am 5., 12., 19. Mai je 14.00 bis ca. 17.00, im Primarschulhaus Interlaken. Thema: «Die musikalische Schulung» (mit besonderer Berücksichtigung des Beitrages, den Singfibel I und II des Kursleiters dazu leisten können).

Sektion Nidau des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis 15. Mai auf Postcheckkonto IVa 859 folgende Beiträge einzuzahlen: 1. Zentralkasse Fr. 11.—, 2. Schulblatt mit «Schulpraxis» Fr. 8.—, 3. Schweiz. Lehrerverein Fr. 2.50. Total Fr. 21.50. Haushaltungslehrerinnen und Arbeitslehrerinnen nur Ziff. 1 + 3, total Fr. 13.50.

Sektion Oberemmental des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, bis 9. Mai auf unser Postcheckkonto III 4233 folgende Beiträge einzuzahlen: 1. Zentralkasse Fr. 11.—, 2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit «Schulpraxis» Fr. 8.—, 3. Schweizerischer Lehrerverein Fr. 2.50, Total Fr. 21.50.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Bernischer Haushaltungslehrerinnenverband. Mitgliederversammlung Samstag, 9. Mai. Thema des Tages: Holz und Möbel. 10.00 in den Lehrwerkstätten der Stadt Bern. Herr Bärtschi, Vorsteher der Abteilung für Schreinerei: Vortrag und Demonstrationen: «Vom Brett zum fertigen Möbel». 15.00 im Hochfeldschulhaus (erreichbar mit Tram Nr. 5 bis Tobler). Kollegin Elisabeth Ludi, Bern: «Wie ich das Thema Möbel in der Fortbildungsschule durchnehme». Anschliessend Besichtigung der Räume für den hauswirtschaftlichen Unterricht.

Sektion Bern des Schweiz. Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Einladung zur Hauptversammlung, Samstag, 2. Mai, 14.30, Restaurant Kirchenfeld, Thunstrasse 5, Bern. I. Teil: 1. Protokoll, 2. Jahresbericht, 3. Kassabericht, 4. Neuwahl eines hauswirtschaftlichen Mitgliedes, 5. Arbeitsprogramm, 6. Verschiedenes. II. Teil: Frau Dr. Trudi Weder-Greiner, Chardonne s. Vevey, früher Leiterin der Frauenstunde von Radio Bern, spricht über «Die Zukunft ist unsere Aufgabe». III. Teil: Gemütliches Zusammensein beim Tee. Wir freuen uns, recht viele Kolleginnen begrüssen zu dürfen.

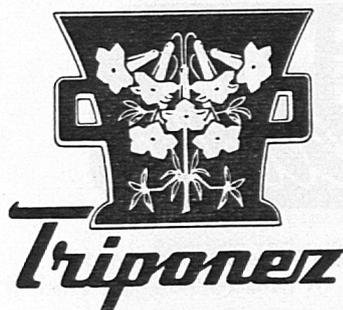
Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 5. Mai, 17.30, Theater Langenthal.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Hauptversammlung: Freitag, 8. Mai, 19.00, im Restaurant Spiegel bei Bern. Vorgängig spielen wir ab 17.00 in der Turnhalle Hessgut, Liebefeld (kein Turnen im Altenberg). Nach den Verhandlungen gemütliches Beisammensein beim Rundholzschieben und Nationalsport.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 4. Mai, 17.15, Turnhalle Sägegasse: Geschicklichkeit, Springen, Korbball.

Freie Pädagogische Vereinigung. In Thun findet vom 11.–15. Mai ein Eurythmie-Kurs statt. Tägliche Übungszeit: 16.30–18.00. Ort: Singsaal der Eigerturnhalle. Leiterin: J. de Jaeger, Dornach.

+ Helft dem Roten Kreuz in Genf



L'riponez
l'Herboriste spécialisé
Place du Molard 3, Genève

Pour mieux apprendre à connaître
LES PLANTES ET LEURS VERTUS
consultez le plus moderne des ouvrages d'herboristerie:

TRÉSORS AU BORD DU CHEMIN

320 pages, 230 clichés dessinés par l'auteur. **Fr. 9,50**
En vente chez l'auteur. Rabais spécial pour instituteurs

† Dr. Rudolf Witschi

Seminarlehrer

zum Gedächtnis

«Der Pilger, der die Höhen überstiegen . . .» – An diesen Chamisso-Vers mochte man sich erinnern, als die Nachricht eintraf, dass Rudolf Witschi, der so rastlos arbeitete und so leidenschaftlich gern reiste, plötzlich in der Nacht vom 5. auf den 6. April in Deutschland gestorben sei. Seitdem sein Herz nicht mehr so stark war wie in seinen gesunden Tagen, war gelegentlich die Ahnung in ihm aufgestiegen, dass er von einer Auslandsreise einmal nicht mehr zurückkehren werde. Von der Abtei Maria-Laach – am Laachersee bei Andernach, etwas westlich von Koblenz – kehrte er nicht zurück. Zwei Tage nach seinem Tode erhielten seine Angehörigen einen Kartengruss mit der jubelnden Bemerkung, Maria-Laach, dessen romanische Abteikirche berühmt ist, bilde den Höhepunkt seiner diesjährigen Frühlingssfahrt.

Rudolf Witschi wurde im Jahre 1898 als Sohn eines Kaufmanns in Sumiswald geboren. Seine Jugendzeit verbrachte er jedoch in Wil im Kanton St. Gallen, wo er mit drei Schwestern aufwuchs. Nachdem er die dortigen Schulen durchlaufen und während eines Jahres die Kantonsschule St. Gallen besucht hatte, trat er im Frühling 1914 als Schüler der 79. Promotion in das Staatsseminar Bern-Hofwil ein. Am Oberseminar machten unter anderen der unvergessene Methodiklehrer, Dr. Friedrich Kilchenmann, und die Übungslehrerin, Therese Kammermann, einen starken Eindruck auf ihn.

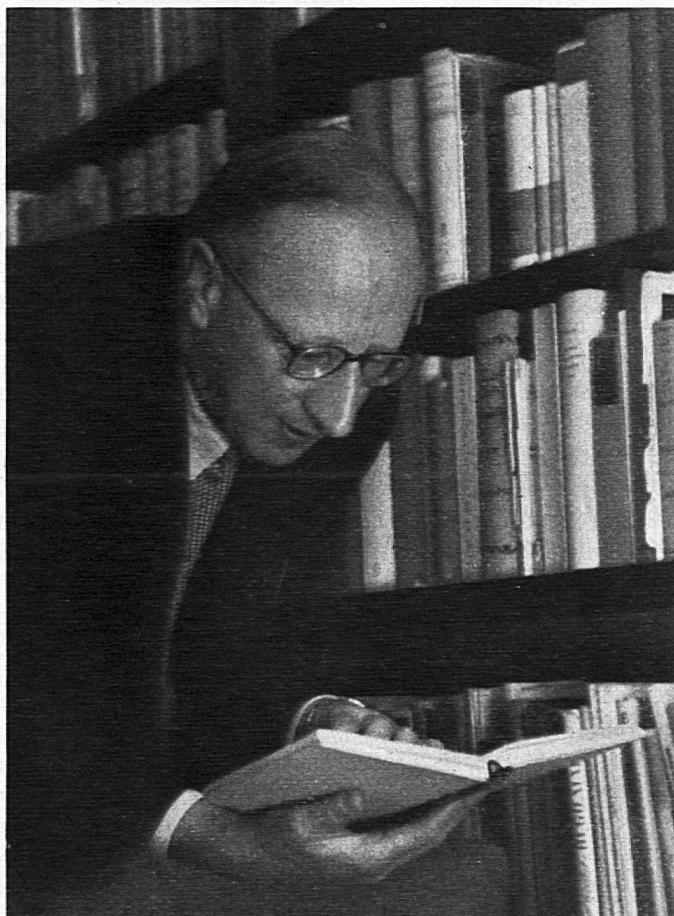
Von 1918 bis 1920 wirkte er als Primarlehrer in Burgdorf und Vechigen. Hierauf studierte er an der Lehramtsschule der Universität Bern und an der Universität Grenoble und erwarb sich 1922 das Sekundarlehrerpatent sprachlich-historischer Richtung. Im gleichen Jahre verheiratete er sich mit Fräulein Lia Linder. Der Ehe entsprossen zwei Töchter und ein Sohn.

Zunächst setzte Witschi seine Studien an der Hochschule Bern fort und bestand nach drei Jahren die Doktorprüfung in Schweizer- und Weltgeschichte und Geschichte der deutschen Literatur. Seine Dissertation, eine ausgezeichnete, gründlich fundierte Arbeit, behandelte das sehr ergiebige Thema «Friedrich der Grosse und Bern». Seinem hochgeschätzten Lehrer, Richard

Feller, durfte er beschwingt und dankend bezeugen, dass dessen «Anteilnahme am vorliegenden Versuche» weit über das übliche Mass hinaus gegangen sei. Ungefähr gleichzeitig mit seiner Doktorarbeit veröffentlichte der Verstorbene eine hundert Druckseiten umfassende Studie «Bern, Waadt und Aargau im Jahre 1814». Er hatte die Arbeit, die unbedingten Respekt abnötigt, noch als Student abgefasst. In den Jahren 1936 bis 1940 – um einen Augenblick vorzugreifen – verbrachte er einen Teil seiner freien Stunden im Bundesarchiv und sammelte Material zu einer Kulturgeschichte der Französischen Botschaft in Solothurn im 17. und 18. Jahrhundert. Es zeigte sich indessen, dass

die Arbeit einen allzu grossen Zeitaufwand erfordern würde. So gab er sie schweren Herzens auf.

Nach der Erwerbung seines Doktorats übernahm Witschi während eines Jahres eine Stellvertretung an der Sekundarschule Langenthal, wurde hierauf an die Sekundarschule Münsingen und nach vier Jahren an das Progymnasium der Stadt Bern gewählt. Von 1930 bis 1946 wirkte er mit grossem Erfolg an dieser Schule. Sein Geschichts- und namentlich sein Deutschunterricht war nach dem Zeugnis sehr kompetenter Väter ehemaliger Schüler in jeder Hinsicht hervorragend. Er verstand es, die schöpferischen Kräfte im Kinde zu wecken und zu entfalten, und so taten die Schüler mit Lust und Freude mit. Dabei wich er den nüchternen



Seiten seiner Aufgabe nicht aus. Er pflegte den Grammatikunterricht, so weit er unerlässlich und fruchtbar ist, liess nicht locker, bis der Schüler die grundlegenden Regeln kannte und sicher anzuwenden vermochte, hielt aber genau an der richtigen Stelle inne. Dem unkindlichen Formalismus fiel er nie zum Opfer. Überaus reizvoll waren die kleinen Aufführungen, die aus seinem Unterrichte herauswuchsen. Es wurde, wie sich der Schreibende sehr gut erinnert, auch dem anspruchsvollen Besucher wohl bei diesen Weihnachts- und andern Laienspielen. Witschi sicherte sich jeweilen die Mitwirkung des Zeichenlehrers. So erstand schliesslich, im weitesten und besten Sinne des Wortes, ein Stück angewandter Kunst, geschmackvoll und bis ins einzelne sorgsam durchgearbeitet. Der freudige, ja leidenschaftliche Einsatz des Lehrers hatte sich gelohnt.

Im Laufe der Jahre wuchsen dem Verstorbenen nebenamtliche Aufgaben zu, die seine Hauptarbeit nicht konkurrenzten, sondern ergänzten und ihn in dieser förderten. So war es für ihn lehrreich, an der Buchhändlerschule Bern ältere Schüler in Literaturgeschichte und Deutsch zu unterrichten und an der Lehramtsschule als Lehrer für spezielle Methodik des Deutschunterrichts sowie als Übungslehrer zu wirken, eine Tätigkeit, die ihn für seine spätere Arbeit am Lehrerseminar mit vorbereiten half. Er war auch Fachexperte für Deutsch und Mitglied der Patentprüfungskommission für die deutschen Lehrer- und Lehrerinnenseminarien. Bei dieser Arbeit beschränkte er sich nicht darauf, eine wohl überlegte Zensur zu erteilen oder vorzuschlagen. Es war ihm vielmehr Bedürfnis, seine Auffassungen in Diskussionen und eingehenden schriftlichen Darlegungen – zuhänden des betreffenden Fachlehrers – näher zu begründen, ein Verfahren, das auch vom Mitexperten viel Zeit erforderte, ihn aber durch originelle, wertvolle Anregungen und Gesichtspunkte zugleich bereicherte. Dass Rudolf Witschi überhaupt jederzeit ein sehr anregender Gesprächspartner war, wird auch der anerkennen, der ihm, vielleicht aus guten Gründen, nicht immer zuzustimmen vermochte.

Nach dem Tode Friedrich Kilchenmanns wurde Witschi im Herbst 1946 als Lehrer für Methodik ans Staatsseminar gewählt. Die Behörden waren so einsichtig, ihm eine besoldete Vorbereitungszeit von ungefähr anderthalb Monaten zu gewähren. Das war – und ist vielleicht auch künftig – schon deshalb notwendig, weil Volksschulmethodik, die nur in allereingster Verbindung mit der Praxis fruchtbar wird, an unsern Universitäten natürlicherweise kein Unterrichts- und auch kein Prüfungsfach ist und sein kann. Infolgedessen wird ein Methodiklehrer in der Regel erst nach seiner Wahl mit dem systematischen Studium seines Lehrauftrages beginnen.

Rudolf Witschi arbeitete sich rasch und mit grosser Hingabe in sein neues Unterrichtsgebiet ein. So war er in der Lage, die Konferenzen der Übungslehrerschaft mit Geschick zu leiten. Und wenn vom Deutsch- und Aufsatzunterricht die Rede war, imponierte die Souveränität, mit der er die Probleme beherrschte. Die verdeutlichenden Beispiele standen ihm jederzeit zur Verfügung. Er vermochte sie gleich aus dem Gedächtnis zu zitieren.

Dass ein Mann mit seiner Ausrüstung, der verzehrenden Hingabe und dem Temperament, das ihm eigen war,

auch seine Schüler und gewesenen Schüler zu packen und nachhaltig zu fördern verstand, versteht sich von selbst. Dann und wann wollte es ihm freilich scheinen, sein Einsatz hätte ihn berechtigt, eine noch grössere Wirkung zu erwarten. Doch war es nicht seine Art, erstlich am Sinn der erzieherischen Bemühungen zu zweifeln oder gar zu verzweifeln. Schwerblütigkeit konnte ihm niemand nachsagen. Er gehörte vielmehr zu den frohen, siegesgewissen und auch siegreichen Naturen. Widerstand schien ihm da zu sein, um überwunden und – Arbeit, um getan zu werden. Was hat er nicht alles unternommen und, wohl verstanden, recht und mit Sachkenntnis unternommen! Dem Vaterlande hat er als Luftschutzoffizier gedient. Als solcher hat er dem «Bombenabwurf von Riggisberg in der Nacht vom 13. Juli 1943» eine sorgsame Untersuchung gewidmet, hat Augenzeugenberichte gesammelt, eine sehr flüssig geschriebene, stellenweise stimmungsvolle Broschüre veröffentlicht, in der er die betreffenden Beobachtungen für unsern Luftschutz auszuwerten suchte. Er verstand es auch auszeichnet, die Hausfeuerwehren in ihre Aufgaben einzuführen. Ja, er besorgte das mit so viel Geschick und Humor, dass das Publikum, auch wenn es widerwillig hergekommen war, zu schmunzeln begann und die nächsten Abende gern auf sich nahm. Er erteilte im Auftrage der Generaldirektion des eidgenössischen Post-, Telegraphen- und Telephonwesens Kurse zur Einführung in Stilistik und Literatur; er korrigierte Examenaufsätze der Kindergärtnerinnen, wirkte beim Schulfunk mit, sang zeitweise in zwei Chören, war zehn Jahre Präsident des Kammerorchesters und machte sich verdient um die Sicherung der notwendigen finanziellen Grundlage. Nebenher las er sehr viel, und zwar auf verschiedenen Gebieten. Begab er sich in die Sommerferien, so nahm er Offiziers- und andere Koffern voll Bücher mit und veröffentlichte nachher in der «Schulpraxis», die er als Redaktor betreute, so kluge und umsichtige Aufsätze wie «Der Aufsatzunterricht in der Volksschule – Ein Überblick mit Einbeziehung neuerer und neuester Literatur» und «Zur Methodik der Realfächer – Einsichten und Erfahrungen, nachgeprüft an neuem Schrifttum».) Dazu kam seine Arbeit in den Sonderkursen und die vermehrte Beanspruchung durch den notwendig gewordenen Landeinsatz der Seminaristen. Zur Vorbereitung seiner Reisen, von denen noch die Rede sein soll, durcheilte er wiederum nicht wenige Bücher. Und endlich stand, wie Georg Küffer im «Bund» berichtet, ein umfangreiches Buch, eine «Methodik des Deutschunterrichts» vor dem Abschluss.

Es war ohne Zweifel zu viel, und seine Rastlosigkeit sei nicht etwa grundsätzlich zur Nachahmung empfohlen, denn «eines schickt sich nicht für alle». – Und doch fällt es schwer, den Toten in Gedanken zu tadeln. Er arbeitete ungewöhnlich rasch, war sehr begabt und von einem unersättlichen Wissensdurst erfüllt. Ein elementarer und leidenschaftlicher Trieb, zu empfangen und zu geben, zu formen und geformt zu werden, war in ihm mächtig. Nachträglich möchte man sich fragen, ob er in unbewusstem Wettlauf mit dem Tode so viele und so kostbare Früchte als möglich in die Scheunen des Lebens einzuheimsen gesucht hat.

*) «Schulpraxis» Nr. 12, vom März 1957, und Nr. 6, vom September 1958.

Ende Januar 1955 überraschte ihn ein Herzinfarkt. Seine Freunde und Kollegen mussten besorgt beobachten, dass er sich die notwendige Zurückhaltung nur vorübergehend auferlegte. Zum Teil direkt, zum Teil auf Umwegen versuchten sie, korrigierend einzuwirken – ohne Erfolg. Sie ermassen, was sie an ihm verlieren würden, denn sie wussten ihn und seine Leistung wohl zu schätzen und zu würdigen. Nicht, als ob es zwischen ihm und andern nie zu Spannungen gekommen wäre. Sein sehr stark entwickeltes Gefühlsleben, das grundsätzlich so erquickend wirkte und ihm mit Recht so viele Freunde schuf, konnte sich gelegentlich auch so äussern, dass er in seinem Denken und in seinen Reaktionen das eine Mal als zu weich und ein andermal um etwas zu scharf und zu entschieden erscheinen mochte. So wollte es uns wenigstens ab und zu bedünken. Man mochte ferner dann und wann von seiner Eigenwilligkeit nicht nur angenehm berührt werden und auch sonst einmal über dieses oder jenes stutzen. Das hatte unter der engeren Kollegenschaft aber keine dauernden Trübungen zur Folge. Eine überquellende echte Herzlichkeit – denn er empfand stark und stürmisch – wirkte stets wieder versöhnend. Zudem stehen uns ohnehin nicht immer die am nächsten, die uns nie getroffen, nie schmerzlich überrascht und mit denen wir niemals einen Span auszufechten gehabt haben. Und dann was für eine Hilfsbereitschaft war ihm eigen! Der Schreibende – und nicht bloss er – hat sie mannigfach erfahren und verdankt ihm manchen wertvollen Hinweis. Es war dem ausserordentlich Mitteilbaren Bedürfnis, seine Kollegen zu fördern, und er war dazu imstande, mittel- und unmittelbar. Sein Anteil an der Arbeit des andern wirkte wohlthuend. Man dachte bei ihr gerne daran, welchen Eindruck sie auf ihn machen würde. Ja, man konnte sie ihm zeitweise in Gedanken widmen und weihen. Sein Urteil liess nicht gleichgültig, auch wenn man es nicht immer teilte. Kurz, er hat Kollegen, Schüler und gewesene Schüler, die gelegentlich lange Briefe von ihm erhielten, so oder anders angeregt, ermutigt, stimuliert, vielleicht stärker, als er selbst gewusst hat. – «Auf das – und nur auf das! –» so schrieb er einem ehemaligen Schüler, «kommt es ja an: ob einer von der Sache, die er als Lehrender vertritt, erfüllt ist oder nicht, ob er die ‚heilige Leidenschaft‘ in sich hat.»

Seine Kollegen und Freunde und das Seminar haben wirklich viel an ihm verloren und ebenso die bernische Schule, vorab unsere Übungsschule.

Es war für ihn charakteristisch, dass er rasch Kontakt fasste und gern auch mit Nicht-Intellektuellen verkehrte, mit Sennen, Wildhütern, Heuern, und sie seine Freunde nannte.

Und nun von seinen wohl vorbereiteten Reisen. Er unternahm sie in Begleitung seiner Frau, seines Sohnes oder einer seiner Töchter; nicht ganz selten zog er auch allein aus. In frühen Jahren hatte er Gelegenheit, Lutherstätten aufzusuchen. Sie erfüllten sein Gemüt mit Feierlichkeit. Im letzten Jahrzehnt kam er wiederholt nach Venedig, Florenz, Rom, Neapel, Palermo, in die Gefilde Franz von Assisis, zu den Schlössern an der Loire, nach Süddeutschland. Die Reisen waren meist Kunstreisen mit andächtigem Besuch von Museen und Werken der Architektur, verbunden mit Wanderungen

durch verschwiegene Gassen und Landschaften. Sie bedeuteten für ihn Erneuerung seiner übernutzten Kräfte, seines so stark verausgabten Empfindens; sie brachten ihm auch die Stille, die «ich nötig habe», so schrieb er aus Maria-Laach. – Aus vereinzelt Äusserungen scheint sich zu ergeben, dass er auf solchen Reisen erlebte, wie sich sein Innerstes mit dem Zeitlosen berührte, verschmolz. – Nun hat er den Tod empfangen, den er sich gewünscht hat und der seinem Leben gemäss war. – «Der Pilger, der die Höhen überstiegen...»

Arnold Jaggi

*

Abdankungsansprache

gehalten von Seminardirektor *Hermann Bühler*, Montag, den 13. April 1959, in der Heiliggeistkirche zu Bern

Liebe Trauerfamilie,

Verehrte Trauerversammlung,

Wenn bei einem Brunnen der lebendige Wasserstrahl, an den man sich gewöhnt hat und der zum vertrauten Klang des Alltags geworden ist, auf einmal aussetzt und verstummt, dann fahren wir auf in einem jähen Erschrecken und stutzen und staunen über die Fremdheit unserer Umgebung, die eben noch so selbstverständlich uns umgeben hat. Einem solchen Erschrecken ähnlich war die Erschütterung am letzten Montag, als uns die Kunde vom plötzlichen Tode Rudolf Witschis erreichte. Und wir können nachfühlend errahnen, wie sehr diese Kunde gerade die Angehörigen hat treffen müssen. So spreche ich denn zuvor Ihnen, liebe Leidtragende, im Auftrage der Erziehungsdirektion, der Seminarkommission, der Lehrer und Schüler unseres Seminars und der Übungsschule, auch im Namen des Bernischen Lehrervereins und der Schulfunktkommission unsere herzliche Teilnahme aus.

Die irdische Gestalt des Mannes, zu dessen Gedenken wir uns zusammengefunden haben, ist dahin und den Weg alles Staubes gegangen. Was aber der Verstorbene sehr vielen unter uns hat sein dürfen kraft seiner Art und seiner geistigen Persönlichkeit, erklärt in mehr als einer Weise, dass wir das herzliche Bedürfnis verspüren, ihm hier an dieser Stelle zu danken und uns seiner zu erinnern als eines treuen Mitarbeiters und Kollegen, als eines begnadeten Lehrers und eines Lehrmeisters ungezählter Schüler und sehr vieler künftiger Lehrer.

So versuchen wir denn, uns das Wirken des Entschlafenen noch einmal bewusst werden zu lassen, in diesem Augenblick, da das Gefühl für den Verlust und für die Lücke, die durch seinen Tod entstanden ist, alles andere überwiegen möchte. Wir wollen dieses Gedenken trotz der Trauer, die wir empfinden, in froher und herzlicher Dankbarkeit vornehmen, Wesen und Art des Verstorbenen auch hierin nicht verleugnend.

Als ehemaliger Praktikant Rudolf Witschis, als sein Stellvertreter in der Zeit der Aktivdienste und schliesslich als sein Nachfolger am Progymnasium habe ich ein ganz bestimmtes Bild von ihm gewonnen. Und dieses Bild ist mir lieb und vertraut, und von ihm werde ich ausgehen. Über sein Wirken am Seminar kann ich nicht

aus eigener Erfahrung berichten, stand doch die Zeit der Zusammenarbeit erst unmittelbar bevor. Dass aber dieses Bild, das ich am Progymnasium von ihm gewonnen habe, auch für sein späteres Wirken am Seminar im Wesentlichen zutrifft, bezeugen Äusserungen seiner Mitarbeiter in den letzten 13 Jahren.

Die erste Begegnung mit ihm fand im Winter 1941–42 statt. Wir Teilnehmer des Vorkurses der Lehramtsschule waren zu einem Lektionsbesuch bei Dr. Witschi aufgeboten. Die Stunde, die wir dort erlebten, ist mir bis auf den heutigen Tag unvergesslich geblieben. Das Stundenziel war eine Vertiefung und Nachbesprechung des Rütlichswures aus dem Tell. Wir kamen aus dem Staunen nicht heraus, was der Lehrer aus den 15jährigen Schülern herausholte, ohne selber sehr viel in Erscheinung zu treten. Hier war, das fühlten wir alle, ein *Schulmeister* im edelsten Sinne des Wortes am Werk. Die Intensität der Stunde, das Mitgehen der Klasse, die klar erreichten Ziele, alles erfüllte uns mit grossem Respekt. Wir schauten zu, wie von einigen wenigen Punkten aus in einem meisterhaft geführten Klassengespräch aus vielen Beiträgen gleich Mosaiksteinchen mehr und mehr die Stunde zu einem ganzen Bilde sich rundete, wie ich es kaum je erfahren habe. In der Nachbesprechung, wir waren alle noch ganz benommen, hat Dr. Witschi dann auf eine natürliche und ungezwungene, fast fröhliche Weise uns gezeigt, wie die Stunde vorbereitet und aufgebaut war. Ganz offen wies er uns nach, woher er diese Anregung, woher er jenen Gedankengang hatte, und beeindruckte uns von neuem damit, wie er scheinbar ganz mühelos über ein Wissen und eine Belesenheit verfügte, auch über eine originale Denkweise, die alles andere als selbstverständlich war.

Wenn wir zu Beginn das Bild des lebendigen Wassers erwähnt haben, so ist das nicht ganz zufällig. Wer mit ihm beruflich zu tun hatte, war immer wieder erstaunt über seine Lebendigkeit, über seine Fähigkeit, sich für etwas zu begeistern oder andere zu entflammen. Unvergesslich ist der Eindruck, den seine Puppenspielführung von Doktor Faust hinterlassen hat. Seine Frische und sein mitreissender Schwung in den Proben, auch etwa ein kleines Donnerwetter dazwischen, zogen alle in ihren Bann, und die Aufführung kam auch entsprechend gut heraus.

Was die Übungslehrer an ihm rühmen, sein Wohlwollen, seine freundliche Hilfsbereitschaft, sein Vertrauen in die Mitarbeiter, habe ich in reichem Masse selber erfahren dürfen.

Es ist bezeichnend für seine weltoffene Art, dass er mit dem Thema seiner Dissertation, die er bei dem von ihm hochverehrten Prof. Richard Feller als dessen erster Doktorand ausarbeitete, nicht im engen Rahmen der Heimat geblieben ist. Friedrich der Grosse und Bern heisst der Titel; er zeugt für die grosse Spannweite, die im Denken des angehenden Historikers angelegt war. Es erfüllte Rudolf Witschi mit herzlicher Freude, von Richard Feller selber zu vernehmen, wie sehr diesem die Arbeit seines Doktoranden bei der Abfassung des dritten Bandes der Berner Geschichte gedient hat.

Die Heimat und die Fremde umfasste er in seinem Wesen, aber doch immer so, dass die Heimat der tragende Grund geblieben ist. Er hat sein Bern geliebt, nicht nur vom historisch geschulten Verstand aus, son-

dern im tiefsten Wesen. Und vielleicht ist ihm Bern in seiner Art besonders nahe gekommen und vertraut geworden, weil er selbst, wie wir aus seiner Biographie vernommen haben, seine Jugendzeit in der Ostschweiz verbracht hat und erst mit dem Eintritt in das Seminar Hofwil-Bern ganz in bernischer Luft atmete. War er in seiner impulsiven Art sehr angeregt, schimmerten immer wieder sanktgallische Vokalismen und Ausdrücke durch, die seiner Sprache etwas Heiteres, Fröhliches verliehen. Und gerade diese etwas andere sprachliche Grundlage als die des einheimischen Berners liess ihn in die Schönheit des bernischen Dialektes eindringen wie nicht manchen, und er achtete sorgfältig auf eine rechte Pflege dieser in mehr als einer Beziehung ehrwürdigen Sprache.

So verwachsen mit bernischer Art, erfüllte es ihn mit Freude, im bernischen Schuldienst zu stehen. Und wo er auch wirkte, war er mit vollem Einsatz seiner Kräfte dabei. Halbheit und Lauheit kannte er nicht. Impulsiv und rasch im Denken, nahm er entschieden Partei für oder gegen eine Sache. Das hat ihm und andern die Arbeit nicht immer nur leicht gemacht. Aber sein jedem engen und kleinlichen Denken abholdes Wesen fand stets wieder die verbindenden Linien.

Er war durchdrungen von der Schönheit und Würde des Lehrerberufes, weil er an die Würde des Menschen glaubte, weil er selber einen weltoffenen Humanismus vertrat, wie wir ihn in unserer Zeit sehr nötig haben und nicht allzuoft finden. Wo die Quellen zu diesem Humanismus gespiesen wurden, zeigte sich dem, der in seiner Studierstube verweilen konnte. Die Bücher waren nicht bloss Dekoration, sondern lebendige Welt, die in tiefste Tiefen und in fernste Fernen wies. Diese Bibliothek reicht, chronologisch aufgebaut, von den frühesten Kulturen bis in die jüngste Moderne, von Homer bis Heinrich Böll und Gerd Gaiser. Aber am Anfang dieser umfassenden Bibliothek steht das Buch der Bücher, die Bibel, und wer Rudolf Witschi näher gekannt hat, weiss, dass dies mehr als nur eine schöne Geste ist.

An Rudolf Witschi habe ich eindrücklich erfahren, dass der Weg zu einem lebendigen Humanismus nicht unbedingt über ein humanistisches Gymnasium führen muss; denn er hat wohl in St. Gallen am Gymnasium begonnen, musste dann aber wegen des Todes seines Vaters nach Burgdorf ziehen, von wo seine Bahn ihn nach Hofwil führte. Aber in der *summa vitae* steht er doch als ein echter Humanist vor uns, erwachsen aus vielfältiger geistiger Bemühung. Es gehörte zu seiner weiten Art, nicht nur wissenschaftlich sich zu entfalten, sondern auch den Künsten zugetan zu sein, vor allem der Musik. An wie manchem Konzert haben wir uns getroffen, oft auch an reinen Orgelkonzerten, die ja nicht so ohne weiteres eines jeden Sache sind.

Diese weltoffene, humanistische Art hinderte ihn gerade, aus seiner genauen Kenntnis der Tradition heraus, sich dem Neuen zu verschliessen. Die Schulreform fand in ihm einen wertvollen Kämpfer, und seine Arbeit an der Schulpraxis erhärtet das. So hat er sich auch bis in die letzten Tage sehr ernsthaft mit der Seminarreform beschäftigt. Auf meinem Schreibtisch lag bei der Nachricht von seinem Tode ein von ihm verfasster ausführlicher Fragebogen über die Gestaltung des Methodikunterrichtes an andern Seminarien, die unsere reisende

Kommission, der er auch angehörte, besuchen wird. Zeugnis für diese Unvoreingenommenheit seines Denkens ist uns weiter seine Tätigkeit am Schulfunk. Der Präsident des schweizerischen Schulfunks, Herr Dr. Gilomen, schreibt: «Als zu Beginn der dreissiger Jahre der deutschschweizerische Schulfunk gegründet wurde, erkannte Herr Dr. Witschi den Wert und die Bedeutung dieses neuen Unterrichtsmittels. Bald wurde er in die Schulfunkleitung berufen und gehörte ihr bis an sein Lebensende an. Während dieser langen Zeit hat er Wesentliches zur Entwicklung und zur Eigenart des deutschschweizerischen Schulfunks beigetragen. Dank seiner erzieherischen Begabung, seinen ausgedehnten Kenntnissen und seinem tiefen Kunstverständnis hatte er sehr oft einen entscheidenden Einfluss auf die Auswahl und die Gestaltung der Sendungen. Er wirkte auch als Schulfunkautor und schuf eine Reihe von muster-gültigen Darbietungen. Unser Schulfunk ist ihm zu grossem Dank verpflichtet und verliert in ihm einen hervorragenden Mitarbeiter.»

Rudolf Witschi ist auf einer grossen Fahrt gestorben, plötzlich, ohne Kampf. Er, der das Reisen geliebt und weite Länder durchmessen hat, fand das Ziel seiner irdischen Fahrt unmittelbar neben der prachtvollen, an die tausend Jahre alten romanischen Basilika von Maria Laach im Rheinland, indem er am Morgen einfach nicht mehr erwachte. Er selber hat von dieser Reise geschrieben, sie sei ein Höhepunkt in seinem Leben, und die Notizen in seinem Tagebüchlein zeugen noch am Sonntag von diesem Erleben. Dieser plötzliche Tod auf einer grossen Reise mutet fast symbolisch an für sein Leben. Bei Begegnungen oder Gesprächen hatte ich ja fast immer den Eindruck, er befinde sich auf Fahrt zu neuen Erkenntnissen, zu neuen Ufern, zu neuem Tun. Ihn, den Tätigen, langsam auf einem Schmerzenslager erlöschen zu sehn, ist uns fast unausdenkbar. Und so mag angesichts dieses plötzlichen Todes nicht nur Bitternis, sondern auch Dankbarkeit uns erfüllen darüber, dass ihm dieser, gewissermassen sein eigener Tod, geschenkt worden ist.

Seiner Frau, seinen Kindern, den Verwandten und Freunden aber möge zum Trost gereichen, dass Rudolf Witschis rastloses Wirken nicht ins Leere fällt, sondern weitherum in mancher Schulstube auch fürderhin hundertfältig, wenn auch oft nur im Verborgenen Früchte trägt. Dafür danken ihm die Seminarkommission, die Kollegen, die Lehrer an der Übungsschule, dafür dankt ihm der Bernische Lehrerverein.

In den «Nachforschungen über den Gang der Entwicklung des Menschengeschlechtes» schildert Pestalozzi das Leben des sterblichen Mannes in ergreifender Weise und vergleicht es der Fahrt eines Schiffers auf einem wilden Meer, der im Süden und Norden eine glänzende Stelle hinter den Wolken sieht, die Welt vor der Geburt und die Welt nach dem Tode bedeutend, die er als Vollkommenheit erkennt. Wir, die wir noch auf der Fahrt sind, wünschen dem Dahingegangenen Frieden und Ruhe in sein Grab. Möge an ihm das Wort des Johannes wahr werden, das Brahms an den Schluss seines Requiems gesetzt hat: «Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, «dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach».

† Otto Maurer

1898–1959

Für alle, die Otto Maurer näher kannten, war die Nachricht von seinem jähen Tode unfassbar. Wohl musste sich der sonst immer kerngesunde Mann im November letzten Jahres einer Operation unterziehen und lag nachher während mehreren Wochen im Spital. Doch wurde er anfangs dieses Jahres aus der Spitalpflege nach Hause entlassen, unternahm wieder kleinere und grössere Spaziergänge und beschäftigte sich lebhaft mit seinen Zukunftsplänen. Dann raffte ihn am 9. Februar 1959 ganz unerwarteterweise der Tod dahin. Am 12. Februar wurde er in Zollikofen beerdigt. Die Ansprache des Präsidenten der Schulkommission, eines Kollegen und eines Freundes aus der Seminarzeit brachten noch einmal zum Ausdruck, wie geschätzt und verehrt der Verstorbene als Lehrer und Mensch war, und als zum Abschied in der Kirche das Lied «Es ist ein Schnitter, heisst der Tod» rein und klar geformt erklang, wusste man ergriffen, dass hier eine reife Frucht von Otto Maurers musikalischer Erzieherarbeit geerntet wurde.

Otto Maurer wurde am 16. Oktober 1898 als erstes Kind einer Lehrersfamilie auf der Höhe ob Signau geboren. Später wurden ihm noch neun Geschwister geschenkt, die alle wohlbetreut miteinander aufwuchsen. Im Jahre 1902 zog die Familie nach Schlosswil um, wo der Vater neben dem Lehrerberuf der Gemeinde jahrzehntelang als Organist und Gemeindeschreiber diente. Die Mutter unterrichtete neben den gewaltigen Familienpflichten, die sie erfüllte, die Mädchen der Oberklasse ihres Mannes im Handarbeiten.

So verbrachte Otto Maurer die Jahre seiner Kindheit im Schulhaus, in der Kirche, im weitausschauenden Schlossturm, wo neben den Ausblicken auch die Fledermäuse und Eulen eine Rolle spielten, auf Bauernhöfen und im ausgedehnten Ballenbühlwald.

Im Frühling 1914 trat er ins Seminar Hofwil-Bern ein, das er im Jahre 1918 mit den besten Ausweisen als Lehrer verliess. Otto Maurer war heiteren Gemüts, vielseitig und ausserordentlich begabt. Er spielte Geige und Orgel wie kein zweiter, fiel als Zeichner auf und schrieb Aufsätze, um die wir ihn beneideten und bewältigte dazu mühelos die Mathematik und Naturwissenschaften.

Da jedoch die Seminarzeit fast vollumfänglich in die Jahre des Ersten Weltkrieges fiel, wurde Otto Maurer durch die Ereignisse bis in seine letzten geistigen und seelischen Tiefen aufgewühlt. Aus diesen Erlebnissen erwuchs ihm die Verpflichtung, alles in seiner Macht liegende zu tun, um das Verbrechen eines neuen Krieges zu verhindern. Mit dieser Aufgabe hat er sich jahrelang in Gesprächen und Briefen beschäftigt.

Als junger Lehrer kam er stellvertretungsweise für ein halbes Jahr nach Lauterbrunnen. Noch kurz vor seinem Tode schrieb er darüber:

«Du erinnerst Dich vielleicht noch, wie ich da in eine etwas extreme und nicht ganz reale Schulekzase hineingeriet und ich auch wirklich zwei bis drei Jahre intensiv für die Schule arbeitete und die Musik fast ganz auf die Seite schob.»

Damals verbrachte der schlanke, kräftige, junge Mann auch oft längere Zeit im Militärdienst, bis er den Offiziersgrad abverdient hatte.

Dann wurde er an die Gesamtschule auf dem «Leber» in der Gemeinde Eggwil gewählt, wo er 6½ Jahre lang 50 und mehr Kinder aller neun Schuljahre in einer einzigen Klasse unterrichtete. Diese Emmentaler Schulmeisterjahre zählten, trotz der schweren Aufgabe, die zu bewältigen war, zu Otto Maurers schönsten Lebensabschnitten.

Hierauf verliess er die Schularbeit, um sich drei Jahre lang in München, Leipzig und Paris ausschliesslich dem Musikstudium zu widmen. Aus dem Auslande zurückgekehrt, wurde er im Jahre 1928 als Lehrer an die erweiterte Oberschule in Zollikofen gewählt, wo er bis zu seinem Tode wirkte. Die Kinder liebte er, und er diente der Schule in seiner grosszügigen, selbständigen Art, der alles nur angelernte Scheinwissen zuwider war.

Im Jahre 1919 vermählte sich Otto Maurer mit Adrienne Huber, einer Kollegin aus der Eggwiler Zeit. Nachdem sie ihm zwei Kinder geboren hatte, wurde sie durch eine schwere Krankheit gelähmt und war seither vollständig an das Haus gebunden. Mit seltener Hingabe unterzog sich Otto Maurer der Pflege seiner Frau und der dadurch verursachten Einschränkungen und beschäftigte sich in intensiver Denkarbeit mit Literatur und Philosophie. Über allem stand ihm jedoch die Musik. Und zwar war es zu allen Zeiten die Orgel, die ihn als Instrument am stärksten interessierte. So kam es denn auch, dass er der Kirche jahrzehntelang als Organist diente. Schon in der Kirche zu Bremgarten und seit dem Bau der Kirche in Zollikofen sass er sozusagen jeden Sonntag zum Gottesdienst an der Orgel. Vieles, was er spielte, hatte er selber komponiert.

Seine Ausdrucksweise war ausgesprochen modern und unverkennbar persönlich. Dabei kam seine reife Meisterschaft auch voll zur Geltung bei der Verwendung einfachster Mittel, wie sie sich für die Kirchenmusik und den Chorgesang als notwendig erwiesen.

Am Neujahrstage 1959 schrieb er in einem Brief aus dem Spital:

«Komponiert habe ich ja immer, das ist wahr. Ich weiss noch, wie ich einmal in Hofwil an einem Regensonnagnachmittag in der alten Turnhalle auf der Empore oben sass und eine vierstimmige Fuge komponieren wollte und fast verzweifelte. Und so ist das dann weiter getrudelt, und sogar auf dem «Leber» oben fing ich, nachdem ich der Schule einigermaßen Meister geworden war, wieder damit an. Heute habe ich eine schöne Sammlung von Präludien und Choralbearbeitungen, die ich immer wieder brauchen kann und über die ich schon oft froh war.»

(Wer sich in diesem Zusammenhange der eindrucklichen Lieder erinnert, die Otto Maurer im Laufe der Jahre für den schweizerischen Arbeitersängerverband geschaffen hat, der wird sich verpflichtet fühlen und sich darauf freuen, die nur in engstem Kreise bekannten musikalischen Schätze aus dem Nachlass zu heben.)

«Du siehst, ich habe immer noch eine Vorliebe für die Orgel, und man kann ja schon sagen: Ich bin mit diesem Instrument aufgewachsen. Zuerst musste ich dem Vater als kleiner Bub die Register ziehen helfen,

dann musste ich mehrere Jahre als Pompiere funktionieren und zuletzt bin ich allmählich selber auf das Orgelbänklein hinaufgeklettert. Auch das Komponieren hat hier angefangen; denn meine ersten blutigen Anfängerkompositionen waren Präludien und Choralvorspiele.

Wenn ich jetzt, wo ich wirklich genug Orgelmusik für den praktischen Gebrauch habe, noch etwas komponieren möchte, so wären es einige Orgelphantasien oder Orgelsonaten, ganz frei von jeder kirchlichen Bindung. Ob etwas daraus wird, das kann ich natürlich nicht sagen. Aber probieren will ich's, wenn's nichts anderes gibt.

Gelüsten würde es mich auch, einmal eine Sonate zu komponieren für Geige und Klavier, so eine, wo etwas drin steckt von der grossartigen Eggwiler- und Schangnauerlandschaft. So eine ferne Erinnerung an die Zeiten, wo wir da abends oft bis in die Nacht hinein zusammen musiziert haben ...»

Die Pläne konnten nicht mehr ausgeführt werden; aus den kraftvollen, schönen Künstlerhänden ist das Leben gewichen.

Mit Otto Maurer haben wir einen gütigen, weisen und reich begabten Lehrer und Freund verloren. *F. L.*

An die Mitglieder der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Auf den 1. April 1959 sind die Naturalien an die Primarlehrer neu geschätzt und der Naturalienausgleich für Sekundarlehrer angepasst worden. Auf den gleichen Zeitpunkt wurden die daraus entstandenen Erhöhungen in die versicherte Besoldung einbezogen, wenn sie wenigstens 240 Franken im Jahr betragen. Die für die Erhöhung der Versicherung zu leistenden Verdiensterhöhungsbeiträge werden erstmals mit den übrigen Beiträgen von der April-Staatsbesoldung in Abzug gebracht. Mit Rücksicht auf die grosse Zahl der eingetretenen Änderungen war es uns nicht möglich, jedes Mitglied vorgängig durch die Zustellung einer persönlichen Ausrechnung über die neue versicherte Besoldung und die Beiträge an unsere Kasse zu orientieren. Wir werden dies aber so rasch als möglich nachholen. Im übrigen verweisen wir auf unsere Bekanntmachung im Berner Schulblatt vom 21. Februar 1959 und bitten unsere Mitglieder um Verständnis für die besondern Verhältnisse.

Bern, 22. April 1959

Bernische Lehrerversicherungskasse
Der Direktor: Alder



Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen
Besuchen Sie unsern Stand 59 und 60 an der BEA

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag, 9. Mai 1959, 14.45 Uhr, im Hotel Metropol,
Bern, Waisenhausplatz

Traktanden :

1. Protokoll der Abgeordnetenversammlung vom 10. Mai 1958
2. Wahl der Stimmzähler und Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten
3. Jahresbericht 1958/1959
4. Jahresrechnung 1958/1959
5. Budget und Festsetzung des Jahresbeitrages 1959/1960
6. Berichterstattung über die Arbeit der Kommissionen
 - a) Lehrplan: deutsch/franz.;
 - b) Übertritt: deutsch/franz.;
 - c) Zeugnis
7. Weiterbildung
8. Verschiedenes

Der Kantonalvorstand

Assemblée des délégués de la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes

Samedi, 9 mai 1959, 14 h. 45, à l'Hôtel Métropole,
Waisenhausplatz, Berne

Ordre du jour :

1. Procès-verbal de l'Assemblée des délégués du 10 mai 1958
2. Nomination des scrutateurs et fixation du nombre des ayants droit de voter
3. Rapport pour la période de l'année 1958/1959
4. Compte annuel 1958/1959
5. Budget et fixation de la cotisation pour l'année 1959/1960
6. Rapport sur les travaux des commissions
 - a) plan d'études: allemand/français;
 - b) passage d'un degré à un degré supérieur: allemand/français;
 - c) certificats
7. Perfectionnement professionnel
8. Divers

Le Comité cantonal

Berner Schulwarte

Aufruf zur Beschickung einer Ausstellung über Gemeinschaftsarbeiten.

Erwünscht sind klassen- oder gruppenweise ausgeführte Schülerarbeiten in Zeichnen, Geographie, Naturkunde, Heimatkunde, Geschichte und Aufsatz. Darin wären wohl die typischen Formen kindlichen Ausdrucks erkennbar, aber auch die Beeinflussung durch Vorbild und Führung im Unterricht.

Aus diesen Gesichtspunkten rechtfertigt sich auch eine öffentliche Schau.

In manchen Schulhäusern sind an Zimmerwänden, in Schränken und Kammern solche «Kostbarkeiten» aufbewahrt. Schicken oder bringen Sie diese mit Ihrem Namen und Adresse versehenen Arbeiten ohne vorherige Anmeldung innerhalb der Bureauezeit in die Schulwarte, Helvetiaplatz 2. *Endtermin der Abgabe: 1. Juni 1959.* Bei Zusendung per Post, bitte mit der Aufschrift: Ausstellung Gemeinschaftsarbeiten. Spesen, Frankatur oder Fracht, sowie allfällige Materialkosten wird die Schulwarte zurückvergüten.

Mit bestem Dank für Bereitwilligkeit und Bemühungen. Der Leiter der Schulwarte: Dr. W. Schweizer

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweilen Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15 Uhr)

- 8./11. Mai. *Nahrung genug für alle.* Die voraussehende rasche Vermehrung der Erdbevölkerung in den nächsten Jahrzehnten und der Nahrungsmangel in den unterentwickelten Ländern stellen wichtige Weltprobleme dar. In einer hochaktuellen Hörfolge schildert Dr. Alcide Gerber, Basel, neue zur Sicherung der Ernährung einzuschlagende Wege. Ab 7. Schuljahr.

12./20. Mai. *Mit Kamera und Lasso auf Grosswildfang.* Wir begleiten Peter Grob, Bern, auf dem Grosswildfang in Kenya, im äquatorialen Britisch-Ostafrika. Die Schilderung der freilebenden Tierwelt wird die Schüler packen und die Ehrfurcht vor den Wundern der Steppe wecken. Ab 7. Schuljahr.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Oberland des BMLV

Sektionsversammlung vom 5. März 1959 in Spiez.

Aufnahmenexamen und nahender Schulschluss mögen dazu beigetragen haben, dass diese Orientierungsversammlung weniger gut besucht war als die vorangehenden.

Dem Haupttraktandum, der Orientierung unserer Kollegen über den Stand der Kommissionsarbeiten zum neuen Mittelschulgesetz, galt das grösste Interesse. Kollege Rindlisbacher konnte mitteilen, dass die *Lehrplankommission* schon 17 Sitzungen hinter sich hat. Da die Leser des Schulblattes über die Arbeiten an dieser Kommission Bescheid wissen dürften, begnüge ich mich damit, über diejenigen Punkte zu berichten, die bei der Oberländer Lehrerschaft umstritten sind oder die zu besonderer Diskussion Anlass gaben.

Beim Lehrplan für Deutsch war man mehrheitlich der Meinung, dass grundsätzlich das Hochdeutsch Unterrichtssprache bleiben solle, und dass dieser Grundsatz auch im Gesetz verankert werden möchte. Dies soll die Bedeutung der Mundart keineswegs herabmindern; aber man will Mundart und Schriftsprache sauber auseinanderhalten.

Viel zu reden gab die Grammatik. Ein Kollege von der mathematischen Zunft stellte am Schluss der Diskussion fest, dass die Deutschlehrer plötzlich viel mehr reglementieren und planisieren wollen als die Mathematiker. Vielleicht hat er nicht so unrecht. Der Grammatikplan, den uns die Lehrplankommission vorschlägt, geht auf alle Fälle in der Richtung einer straffen Regelung. Satzlehre im siebten oder schon im sechsten Schuljahr? Dies schälte sich nach und

Ryfflihof

Vegetarisches Restaurant
BERN, Neuengasse 30, 1. Stock
Sitzungszimmer. Nachmittagsstee

nach als eine Hauptfrage heraus. Die Mehrheit erachtete es als verfrüht, schon im sechsten Schuljahr damit zu beginnen.

Das Fach Deutsch wurde eingehend besprochen, wogegen man die andern Fächer im Schnellzugtempo durchging. In der Geschichte wurde dem Staatsbürgerlichen Unterricht besonderes Gewicht beigelegt. Die Stoffzuweisung an die verschiedenen Schuljahre soll an einer Fachkonferenz besprochen werden.

Kollege Buchs orientierte nun kurz über die vorgesehene *Zeugnisordnung*. Die Oberländer Lehrer nahmen mit Genugtuung davon Kenntnis, dass man sich inskünftig mit zwei Zeugnissen begnügen will. Eindeutig wurde auch begrüsst, dass wiederum halbe Noten geschrieben werden dürfen.

Schliesslich sprach noch Kollege Bach über die *Übertrittsordnung*. Seine knappe und sehr konzentrierte Zusammenfassung über die Arbeit dieser Kommission fand unsere Anerkennung. Die Ergebnisse entsprachen weithin unseren früheren Empfehlungen, besonders der Grundsatz, dass alle Kinder geprüft werden sollen.

Hier konnte die Versammlung mit bestem Dank an die Referenten geschlossen werden. hm

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Schweizerischer Turnlehrerverein – Kurse für die Lehrerschaft

Diese Kurse, die im Auftrage des EMD organisiert werden, erlauben der Lehrerschaft, sich für die körperliche Erziehung Anregungen zu holen und sich zu vervollkommen. Ein vielseitiges und gut ausgewogenes Programm garantiert für anregende Tage und die notwendige Entspannung. Theorien über erzieherische und pädagogische Probleme unterbrechen den praktischen Unterricht.

Organisation der Kurse

Vom 13.–18. Juli: Kurs für Schwimmen und Volleyball. Eine Klasse wird als Vorbereitung für das Schwimminstruktorenbrevet geführt. Die übrigen beiden Klassen sind für Anfänger bestimmt. Die Prüfung zur Erwerbung des Brevets findet nach dem Kurse statt. Kursort Baden. Leitung: Dr. E. Strupler, Zürich; Hs. J. Würmli, St. Gallen, und Quinche, Allschwil.

Vom 20.–25. Juli: Wie kann man die Leichtathletik anregend und lebendig unterrichten? Gründliche Vertiefung in den Volleyball. Kursort Roggwil. Leitung: W. Furrer, Hitzkirch; Hans U. Beer, Bern.

Vom 20.–25. Juli: Kurs 3./4. Stufe Mädchenturnen. Programm: Gymnastik als Ausdrucksmittel, Geräte, Spiel, Schwimmen. Der Kurs ist besonders für Turnlehrer und Turnlehrerinnen, die auf dieser Stufe unterrichten, bestimmt. Kursort Zug. Leitung: E. Burger, Aarau; N. Yersin, Lausanne.

Vom 3.–8. August: Kurs für Lehrschwwestern und Lehrerinnen der welschen Schweiz. Programm: Mädchenturnen 1./2. Stufe, Singspiele. Kursort Yvonnand. Leitung: Sr. Peier, Gossau; A. Basset, Lausanne.

Vom 3.–8. August: Kurs für Erteilung von Turnunterricht ohne Halle (alle Stufen). Kursort Meiringen. Leitung: Hans Fischer, Basel; M. Gueissaz, Nyon.

Vom 3.–15. August: Kurs für Mädchenturnen 2./3. Stufe mit besonderer Berücksichtigung der musikalischen Begleitung. Kursort Langenthal. Leitung: M. Dreier, Langenthal; Hans Futter, Zürich.

Vom 10.–15. August: Kurs für Unterricht an Knaben- und Mädchenklassen. Kursort Brugg. Leitung: R. Stössel, Lausanne; E. Frutiger, Bern.

Vom 10.–15. August: Kurs für Lehrschwwestern und Lehrerinnen der deutschen Schweiz. Mädchenturnen 1./2. Stufe, Singspiele. Leitung: Sr. Merk, Menzingen; Frl. Meier, Basel. Kursort Zug.

Bemerkungen:

Teilnehmer: Die Kurse sind für Lehrer und Lehrerinnen an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen, für Kandidaten des Sekundar- und Bezirkslehramtes und des Turnlehrerdiploms bestimmt. Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen, die Turnunterricht erteilen, können ebenfalls aufgenommen werden. Mit Ausnahme der Kurse für Lehrschwwestern und Lehrerinnen sind die Kurse gemischt. Die Anmeldung verpflichtet zum Besuch der Kurse.

Entschädigungen: Taggeld Fr. 9.–, Nachtgeld Fr. 7.– und Reise kürzeste Strecke Schulort-Kursort.

Anmeldungen: Lehrpersonen, die an einem Kurse teilnehmen wollen, verlangen ein Anmeldeformular beim Präsidenten des Kantonal-Verbandes der Lehrerturnvereine oder wo kein solcher besteht beim Präsidenten der Sektion des Lehrerturnvereins oder bei Max Reinmann, Turnlehrer, Hofwil bei Münchenbuchsee, Bern. Das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular ist bis spätestens 13. Juni an Max Reinmann, Hofwil bei Münchenbuchsee, Bern, zu senden. Alle Angemeldeten erhalten Antwort bis zum 4. Juli. Wir bitten von allen unnötigen Anfragen abzusehen.

Für die Techn. Kommission des STLV
Der Präsident: N. Yersin

Liste der Präsidenten:

a. des kantonalen bernischen Verbandes

Walter Stäger, Lehrer, Langnau i. E.

b. der Sektionen

Ed. Carissimi, Sekundarlehrer, Aarberg
Robert Studer, Lehrer, Bern, Kirchbergerstrasse 31
Dori Bähler, Lehrerin, Bern, Rohrweg 31
Martin Sollberger, Sekundarlehrer, Biel, Lindenweg 28
Th. Boillat, Arbeitslehrerin, Biel, Grünweg 11
August Blättler, Sekundarlehrer, Burgdorf, Schmiedeng. 25
Werner Klopffstein, Lehrer, Lauperswil
Robert Germann, Lehrer, Frutigen
Bethli Hari, Lehrerin, Frutigen-Oberfeld
Paul Dietrich, Lehrer, Unterseen
Gérard Tschoumy, Turnlehrer, Porrentruy
Max Meyer, Sekundarlehrer, Wichtrach
Fritz Jost, Lehrer, Langenthal, Grubenstrasse 28a
Annelies Probst, Lehrerin, Langenthal, Haldenstrasse 73
Paul Rüedi, Sekundarlehrer, Boltigen
Theodor Schärer, Lehrer, Thun, Innere Ringstrasse 7
Hanni Müller, Lehrerin, Thun, Lauenenweg 12
Fritz Gasser, Lehrer, Vielbringen bei Worb

VERSCHIEDENES

Berner Wanderwege

Für Sonntag, den 3. Mai haben die Berner Wanderwege eine Frühlingswanderung im Simmental auf dem Programm.

Von Oberwil aus geht es auf Nebensträsschen an den verstreuten Siedlungen von Weissenbach, Bühl und Bunschen vorbei, dann in leichter Steigung an den Rand des tief eingeschnittenen Weissenburggrabens, durchflossen vom Bunschibach. Nach einer angenehmen Waldwanderung erreicht man das weltberühmte Weissenburgbad. Die alkalisch-erdigen Gipsthermen sind sehr wirksam gegen Erkrankung der Atmungsorgane und werden in ihrer Wirkung unterstützt durch das geschützte, ozonreiche Klima des Ortes. Von hier in mäs-

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



ger Steigung zum aussichtsreichen Weiler Weissenburgberg. Nach einer ausgiebigen Mittagsrast geht die Höhenwanderung weiter über Nidfloh (typische alte Simmentaler Häuser), Balzenberg, Eschlen und Tal nach dem Hauptort des untern Simmentales, Erlenbach. (Marschzeit 4 Stunden.)

Ausführliche Programme sind im Reisebüro SBB und am Billetschalter erhältlich. og

Werkwoche des Pro-Juventute-Freizeitdienstes

vom 13. bis 19. Juli 1959 auf dem Herzberg/ASP

Die diesjährige Werkwoche wendet sich nicht nur an Lehrer und Freizeitwerkstattleiter, sondern vor allem auch an Leiter von Ferienkolonien und Heim- und Anstaltspersonal, durchwegs aber an Interessenten die in der Erziehungsarbeit stehen. Es sind folgende Werkgruppen vorgesehen:

Selbstbau von Musikinstrumenten; Stoffdruck mit Linol- und Holzschnitt; Richtiges Photographieren; Wurzelfiguren, Sackmesserarbeiten, Holzspielzeuge; Spielsachen, Wandbehänge und anderes für die kindliche Welt aus einfachem Material (Stoffresten, Abfallmaterial usw.).

Anmeldungen sind bis zum 15. Juni zu richten an den Pro-Juventute-Freizeitdienst, Seefeldstrasse 8, Zürich 22, wo auch das nähere Programm mit Anmeldebogen erhältlich ist.

BUCHBESPRECHUNGEN

R. A. Naef, *Der Sternenhimmel 1959*. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 7.80.

Das kleine astronomische Jahrbuch steht wieder jedem Lehrer in der bewährten Form zur Verfügung. Besonders interessieren dürfte die Tatsache, dass anfangs Oktober eine partielle Sonnenfinsternis eintritt und für Fernrohrbesitzer im Juli eine sehr seltene Bedeckung eines Fixsternes durch einen Planeten zu beobachten sein wird. Das Büchlein enthält alle Angaben, die zu einem fruchtbaren Beobachten des Sternenhimmels nötig sind und kann deshalb jedem interessierten Lehrer empfohlen werden. Schilt

Schweizer Heimatbücher

Verlag P. Haupt, Bern. Je Fr. 4.50

Nr. 85: Jakob Boesch, *Das St. Galler Rheintal*. 52 Seiten, 32 Bildtafeln, 1 Karte.

Auch dieser Fleck Erde war von jeher Grenzland und deshalb stets heiss umstritten. Die Geschichte des St. Galler Rheintales erzählt es. Gar mancher Herr gebot über das Land,

bis es endlich als Gemeine Herrschaft an die Eidgenossenschaft gefügt wurde. Jedoch der strengste Herr war allzeit der «Talvogt Rhein», der mit seinen Überschwemmungen das Gebiet heimsuchte. Erst die Regulierung in unserm Jahrhundert (Durchstiche bei Fussach und Diepoldsau und Regulierung) schafften Abhilfe. Seither ist aus dem sauren Riet ein äusserst fruchtbarer Boden geworden, wo sozusagen alles gedeiht. (Während des zweiten Weltkrieges wurden 6500 ha nutzbarer Boden gewonnen.)

Der Verfasser Jakob Boesch schrieb den Textteil, sehr flüssig und formschön. Der Bildteil wurde von Dr. L. Broder glücklich zusammengestellt. Eine Kartenzeichnung hilft dem Leser sich orientieren. Auch dieses Heimatbuch ist eine wertvolle Ergänzung der schweizerischen Reihe.

Nr. 88: Padrot Nolfi, *Das Münstertal* (La Val Müstair). 64 Seiten, 32 Bildtafeln.

Der Verfasser Padrot Nolfi führt den Leser vom Engadin aus den Hang hinan und hinunter ins Val del Fuorn, mitten durch den Schweizerischen Nationalpark. Von der Höhe des Ofenpasses sehen wir «das liebliche, einsame Tal des Rombaches» das der östlichste Zipfel des Schweizerlandes ist.

Fesselnd erzählt er uns aus der reichbewegten Geschichte des Tales, führt uns zurück in die Vergangenheit bis zu Karl dem Grossen, lässt uns die Leiden der Münstertaler erleben während der zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen. Wahrhaftig, Grenzland = Streitland! Mit Wärme spricht er von der wunderbaren, stillen Landschaft, vom tiefblauen Himmel, den herrlichen Arven- und Lärchenwäldern, von der guten, fruchtbaren Erde und vom Hauch des Südens, der hier schon über allem liegt. Und immer wieder klingt auf in Wörtern und Wendungen die klangvolle romanische Sprache der Münstertaler.

Im gepflegten Bilderteil geniessen wir die Prachtlandschaft, sehen wir die Bauten und die Zeugen der uralten Volkskunst, der Weberei, bestaunen die einzigartigen Kunstschatze. (Kloster und Fresken aus der Karolingerzeit in Müstair.) Es ist schade, dass im Buch keine Planskizze der Gegend den Leser besser orientieren hilft. Es ist ein ausserordentlich gut und warmherzig geschriebenes Heimatbuch! *Fritz Ferndriger*

REDAKTIONELLE MITTEILUNG

Des einfallenden Auffahrtstages wegen wird Nr. 5 des Berner Schulblattes erst Freitag, den 8. Mai gedruckt und Montag, den 11. Mai spedierte.

L'ECOLE BERNOISE

Protection de la nature

Nous donnons ci-dessous deux circulaires en faveur de la protection de la nature, adressées par la Direction des forêts et la Ligue cantonale bernoise pour la protection de la nature aux inspecteurs forestiers d'arrondissement et aux communes du canton de Berne, prélude d'une action à laquelle participeront, nous en sommes persuadés, toutes les écoles du canton.

Rédaction

Direction des forêts du canton de Berne

Berne, le 14 mars 1959

Aux inspecteurs forestiers d'arrondissement et des communes du canton de Berne

Concerne: *Journée de l'arbre et de la forêt 1959*

Sous les auspices de la Société pour la protection de la nature du canton de Berne, il sera organisé dans toutes les écoles primaires et secondaires au commencement de l'été prochain une *journée de la protection de la nature* désignée sous le nom de «Journée de l'arbre et de la forêt». Les membres du corps enseignant ainsi que les commissions scolaires seront renseignés par la voie de la «Feuille officielle scolaire».

Notre direction s'est déclarée d'accord de soutenir cette campagne qui permettra à la jeunesse scolaire, sous l'impulsion des instances supérieures et inférieures du personnel forestier de l'Etat, d'avoir une vue générale sur la nature et l'importance de la sylviculture.

Cette journée sera organisée de la façon suivante:

- a) au moyen de tournées dans les forêts;
- b) en effectuant des travaux en forêt à titre de mesures préventives contre les dommages causés par le gibier (mise en place de plaquettes protège-bourgeons et de manchons), visite de pépinières;
- c) plantation de bois blanc au bord des ruisseaux (saules et aunes).

Il appartient aux autorités scolaires et aux membres du corps enseignant d'assumer l'organisation de ces manifestations. A cet effet, elles se mettront en rapport avec les inspecteurs forestiers compétents. Ces derniers voudront bien se mettre à disposition dans la mesure du possible pour appuyer cette belle action. Au besoin ils prêteront leur concours aux gardes forestiers et aux gardes chefs particulièrement aptes à remplir ces tâches.

Le directeur des forêts: D. Buri

Ligue cantonale bernoise pour la protection de la nature
Berne, mars 1959

Aux communes du canton de Berne

Concerne: *Journée de la protection de la nature en faveur
de l'arbre et de la forêt*

Messieurs les Présidents des communes,
Messieurs les Conseillers communaux,

Notre association a adressé à la Direction de l'instruction publique du canton de Berne une requête demandant l'organisation, au cours de cette année, d'une journée de la protection de la nature, désignée sous le nom de la «Journée de l'arbre et de la forêt». La Direction de l'instruction publique a d'emblée accédé à notre désir et a ordonné que cette *journée de la protection de la nature soit organisée dans toutes les écoles primaires et secondaires dans le courant du mois de mai prochain*. La Direction des forêts a autorisé le personnel de l'administration des forêts de l'Etat à se joindre aux organisateurs de cette journée, en apportant sa précieuse collaboration.

Pour nous la forêt apparaît comme une communauté de vie idéale. La terre, les plantes et les animaux vivent harmonieusement côte à côte. Dans une remarquable conférence donnée avant la fin de l'année écoulée sur la forêt, le professeur Dr H. Leibundgut a déclaré: «La forêt est au service de la patrie; elle vient en aide à chacun.» Mais aussi un arbre isolé ou un groupe d'arbres situés dans les localités ou dans le paysage peuvent avoir pour nous une signification importante. Que serait un village sans arbres? Par suite de la construction de routes devenues de plus en plus indispensables, et par suite de l'énorme développement de la technique qui a bouleversé les éléments de la nature, un grand nombre d'arbres ou de groupes d'arbres ont disparus. Ce n'est qu'exceptionnellement qu'on a procédé à de nouvelles plantations d'arbres.

La journée de l'arbre et de la forêt a pour but avant tout d'éveiller l'intérêt de la jeunesse pour tout ce qui a trait à l'arbre et pour lui faire connaître plus à fond nos forêts. Nous vous serions reconnaissants de vous associer à l'organisation de cette journée qui doit rester digne, et d'inviter le corps enseignant à y participer d'une façon active. Vous pourriez peut-être charger un membre de votre Conseil communal de s'occuper de cette manifestation dans votre commune.

Nous aimerions d'autre part qu'à l'occasion de cette belle journée, un arbre ou un groupe d'arbres indigènes soit planté en un lieu propice à la mémoire d'une personnalité méritante ou en souvenir de la construction d'une nouvelle maison d'école ou d'un autre bâtiment.

Nous vous remercions infiniment de votre entier appui à notre action qui doit permettre à notre génération, en particulier à la jeunesse, de se tourner davantage vers la nature, de s'en remettre à la sagesse de ses lois et de son organisation et de s'incliner avec respect devant l'œuvre de la Création.

Veuillez agréer, Monsieur le Président et Messieurs, l'assurance de notre considération distinguée.

Au nom de la Société pour la protection de la nature:
Le président: *Staub* Le vice-président: *Dr W. Küenzi*

Programme d'enseignement
de la gymnastique

*Exemples d'exercices fondamentaux, 2^e et 3^e degrés,
1959/1960*

«L'activité du maître de gymnastique est inséparable de ses connaissances et de ses possibilités.» (Jahn)

En d'autres termes, cela signifie qu'il doit être un exemple. Il n'est pas absolument nécessaire que le maître de gymnastique soit un artiste dans sa spécialité. Tant mieux si c'est le cas. Il est plus important qu'il jouisse d'une bonne santé, qu'il soit en possession de capacités physiques, qu'il ait des connaissances biologiques et méthodologiques et qu'il soit avant tout un enthousiaste fervent de la cause.

Mise en train: déplacement du poids du corps, marche, course, sautillés, sauts

1. Alternier la marche sur la pointe des pieds avec la marche accroupie.
2. Alternier la course légère et élastique avec la marche accélérée.
3. Quatre pas d'élan (1-4), au 5^e temps saut à pieds joints et saut sur place (6) en balançant les bras en avant en haut, tomber à la position accroupie avec mouvement de ressort des genoux en baissant les bras (7-8); répéter plusieurs fois. On peut aussi faire le saut à pieds joints après 2 pas d'élan. De même en une suite rythmique, élève après élève. Le saut peut s'exécuter aussi en écartant les jambes ou en fléchissant et en tendant rapidement les jambes.
4. De la position des bras de côté: 3 pas courus à gauche de côté en commençant par le pied droit (pas croisé); au 3^e pas, sautiller sur le pied droit en lançant la jambe gauche de côté. Ensuite inversement.
5. Alternier le pas marché sautillé et le pas de galop avec des sautillés sur place en station latérale écartée et en station fermée (différentes combinaisons).

Exercices à mains libres: exercices d'assouplissement et de tenue

1. Elan des bras en avant (1), tomber à la position accroupie, talons au sol, en baissant les bras pour toucher le sol (2), 2 mouvements de ressort en balançant les bras en avant et en arrière (3-4).
2. Lancer la jambe gauche en arrière en balançant les bras en avant en haut (1), déplacer le poids du corps et 3 pas courus en avant en balançant les bras en avant en bas et les lever de côté (2). Inversement.
3. Combiner les exercices 1 et 2 de la manière suivante: élan des bras en avant (1), tomber à la position accroupie, mains touchant le sol (2), se redresser

FEZLER  **Schaefer + Co**
ECHT SILBER VON
Marktgasse 63, Bern

- et lancer la jambe gauche en arrière en balançant les bras en avant en haut (3), baisser les bras en avant en bas.
4. Station latérale écartée, les 2 bras à gauche de côté: fléchir la jambe gauche avec un bon déplacement du corps sur la jambe fléchie en balançant les bras à droite de côté (1), changer de flexion de jambe en déplaçant le poids du corps, en balançant les bras à gauche de côté (2), se redresser et tourner les bras en cercle à droite de côté (3-4) devant le corps. Répéter plusieurs fois.
 5. De la station latérale écartée, torse incliné, les bras tombant librement: balancer et tourner le torse à gauche et à droite, les bras suivant le mouvement du corps (1-4), redresser le torse et cercle des bras à gauche et à droite du corps en huit (5-8).
 6. Lever la jambe gauche en arrière et saisir la cheville gauche avec la main droite. Sautiller sur place sur la jambe droite. Idem inversement. Aussi en alternant rythmiquement 4, 3, 2 sautillés.

Exercices à terre

Suite des exemples donnés pour 1958/1959

1. Le scarabée sautillant. De la position faciale manuelle et pédestre: mouvement de ressort et quitter rapidement le sol des mains et des pieds (aussi en frappant dans les mains).
2. Rouler de côté.
3. Combiner les exercices 1 et 2. L'élève roule sous l'élève qui saute. Idem, mais avec trois élèves qui font alternativement chaque exercice.
4. La roue à gauche et à droite. Saut du brochet en avant, appui renversé sur les mains librement ou contre une paroi. Cette suite d'exercices est à introduire peu à peu.

Exercices par couples

1. Dos à dos, bras en haut: saisir les mains et balancer en avant et en arrière (courbe raidie).
2. Le carrousel (deux couples), le mille-pattes, l'entonnoir.
3. L'aviateur: un élève est à l'appui manuel et pédestre, les jambes écartées; le partenaire le saisit par les cuisses et le soulève. A. se repousse énergiquement des mains et redresse le haut du corps, les bras levés de côté.

Diverses variantes tirées d'un jeu simple

Le ballon tiré dans le cercle, voir Manuel 1942, page 298, lit. 2 et 3

1. Un joueur du cercle réussit-il à frapper le joueur du centre, il prend alors la place de ce dernier. Qui restera le plus longtemps au centre du cercle? (Mesurer le temps.)
2. Le joueur du centre peut renvoyer le ballon; il n'est pas considéré comme touché quand le ballon est renvoyé avec la main ou le pied.
3. Le joueur du centre peut se protéger avec une planche de tremplin, un «medizinball», etc.

4. Au centre du cercle, on place un mouton, un cheval-arçons, un caisson de saut (plint): le joueur du centre peut s'abriter derrière cet engin.
5. Le joueur du centre a-t-il été touché, les autres joueurs s'enfuient; il s'empare du ballon et crie: «Halte». Il cherche alors à atteindre un des joueurs. Le jeu se poursuit jusqu'au moment où le tireur a manqué la cible, il devient alors le joueur du centre.
6. Le ballon ne doit pas être lancé, mais roulé ou repoussé avec le pied par les joueurs du cercle.

Complément des diverses formes de balle au chasseur

Voir Manuel 1942, pages 309 et 310

7. Plusieurs joueurs se déplacent au centre du cercle et cherchent à dévier les tirs des autres joueurs. On peut jouer aussi avec deux ballons, voire avec les objets de protection mentionnés plus haut. On peut constituer plusieurs équipes. Quelle équipe tient le plus longtemps?
8. Un groupe de 4 à 6 joueurs sont assis au centre du cercle et cherchent à renvoyer le ballon au moyen de la plante du pied. Seuls sont valables les touchés sur les autres parties du corps. Quel est le groupe qui, dans un temps déterminé, a eu le moins de touchés? Quel groupe reste le plus longtemps au centre, si chaque touché élimine un joueur?
9. Quatre à six joueurs se placent en colonne par un au centre du cercle, chaque joueur saisissant le camarade par les hanches (le renard, le coq et les poules). Les joueurs se déplacent dans le cercle sans se lâcher. Les joueurs du cercle cherchent à frapper le dernier élève de la colonne. Le joueur de tête peut repousser le ballon des mains. Le joueur frappé sort du jeu et son prédécesseur devient la cible. Quel est le groupe qui tient le plus longtemps? Sur quel groupe a-t-il fallu frapper le plus de fois pour l'éliminer?
10. La poursuite à outrance: dans un terrain de 10 à 15 m. de côté, les joueurs sont judicieusement répartis mais ne peuvent se déplacer. Un joueur (gibier) se déplace librement dans le terrain et les chasseurs cherchent à l'atteindre mais ne tirent qu'au moment favorable. Celui qui réussit à frapper prend la place du gibier. Qui reste le plus longtemps au centre du terrain? F. M.

Aux membres de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Les prestations en nature dues aux maîtres primaires et les indemnités compensatoires versées aux maîtres secondaires ont subi une nouvelle estimation au 1^{er} avril 1959. L'ajustement des traitements assurés a été opéré à la même date pour autant que l'augmentation atteigne 240 francs au moins. Les rachats uniques dus pour ces augmentations seront déduits la première fois du traitement de l'Etat d'avril avec les autres cotisations. Vu les nombreuses modifications, il ne nous a pas été possible de renseigner chaque membre personnellement

par l'envoi d'un décompte quant au nouveau traitement assuré et aux cotisations à verser à la caisse. Nous établirons ces décomptes dès que possible. En outre, nous renvoyons à notre publication parue dans l'«Ecole bernoise» du 21 février 1959 et comptons sur la compréhension de nos membres.

Berne, 22 avril 1959

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois
Le directeur: Alder

DIVERS

Communication rédactionnelle

En raison de l'Ascension, le n° 5 de l'«Ecole bernoise» sera imprimé le vendredi 8 mai et expédié le lundi 11 mai.

Société suisse des maîtres de gymnastique

Cours pour le corps enseignant. Ces cours, organisés sous les auspices du Département militaire fédéral, permettent au corps enseignant de se perfectionner et de se renouveler dans le domaine de l'éducation physique scolaire.

Un programme de travail varié et bien équilibré garantit à tous des journées riches en enseignement et en détente. Des théories diverses touchant aux problèmes de l'éducation et de la pédagogie s'intercalent entre les leçons pratiques.

Organisation des cours :

Du 13 au 18 juillet: Cours pour l'enseignement de la natation, du football et du handball. Ce cours comprendra une classe préparatoire au brevet d'instructeur suisse de natation et deux classes de nageurs débutants. Les examens pour l'obtention du brevet auront lieu à l'issue du cours. Lieu du cours: Baden. Directeurs: M. Dr. E. Strupler, Geroldswil, M. H. Würmli, Saint-Gall.

Du 20 au 25 juillet: Comment peut-on enseigner l'athlétisme sous ses formes amusantes et vivantes? Etude approfondie du volleyball. Lieu: Roggwil. Directeurs: M. W. Furrer, Hitzkirch, M. H.-U. Beer, Berne.

Du 20 au 25 juillet: Cours pour les III^e et IV^e degrés jeunes filles. Ce cours est destiné spécialement aux maîtresses et maîtres de gymnastique enseignant à ces degrés. Programme: la gymnastique comme moyen d'expression, engins, natation et jeux. Lieu du cours: Zoug. Direction: M. E. Burger, Aarau, M. A. Krättli, Aarau, M. N. Yersin, Lausanne.

Du 3 au 8 août: Cours pour sœurs et institutrices de la Suisse romande à Yvonand. Programme: matière des I^{er} et III^e degrés. Rondes chantées. Direction: Sœur M.-L. Peier, Gossau, M^{me} Basset, Lausanne.

Du 3 au 8 août: Cours pour l'enseignement de la gymnastique en plein air pour tous les degrés, à Meiringen. Direction: M. Hans Fischer, Bâle, M. M. Gueissaz, Nyon.

Du 3 au 15 août: Cours pour l'enseignement de la gymnastique féminine des II^e et III^e degrés en insistant sur l'accompagnement musical, à Langenthal. Direction: M^{me} M. Dreier, Langenthal, M. H. Futter, Zurich.

Du 10 au 15 août: Cours pour l'enseignement de la gymnastique à des classes de garçons et à des classes de filles, à Brugg. Direction: M^{lle} M. Stössel, Lausanne, M. E. Frutiger, Berne.

Du 10 au 15 août: Cours pour sœurs et institutrices de la Suisse allemande à Zoug. Programme: matière des I^{er} et II^e degrés, rondes chantées. Direction: Sœur M. Merk, Menzingen, M^{lle} M. Meyer, Bâle.

Remarques : Participants: Les cours sont réservés aux instituteurs et institutrices, au personnel enseignant des écoles privées placées sous la surveillance de l'Etat, aux candidats au brevet d'enseignement pour les écoles secondaires et supérieures, aux candidats au diplôme fédéral de maître de gym-

nastique. Les maîtresses ménagères et les maîtresses de travaux à l'aiguille enseignant la gymnastique sont admises aux cours. Les cours sont mixtes, excepté les cours réservés spécialement aux sœurs et institutrices. Toute inscription préalable entraîne naturellement la participation au cours.

Indemnités : Indemnité journalière de 9 fr., indemnité de nuit de 7 fr. et le remboursement des frais de voyage, trajet le plus direct du domicile où l'on enseigne au lieu du cours.

Inscription : Les maîtres désirant participer à un cours doivent demander une formule d'inscription au président de leur association cantonale des maîtres de gymnastique ou de la section de gymnastique d'instituteurs, ou à M. Max Reinmann, maître de gymnastique, Hofwil près Münchenbuchsee. Cette formule d'inscription dûment remplie sera retournée à M. Max Reinmann pour le 13 juin au plus tard. Tous les collègues inscrits recevront une réponse jusqu'au 4 juillet. Nous les prions de bien vouloir s'abstenir de toute démarche inutile.

Le président de la Commission technique : N. Yersin

Présidents des associations cantonales des maîtres de gymnastique et des sections de gymnastique d'instituteurs:

Bienne: M. Sollberger Martin, Bienne, Lindenweg 28

M^{lle} Boillat Th., Bienne, Grünweg 11

Jura: M. Tschoumy Gérard, Porrentruy.

Sonvilier - 40 ans d'enseignement

Une brève mais combien sympathique cérémonie réunissait, le 25 mars dernier, à la Maison de paroisse, les autorités municipales et scolaires ainsi que les écoliers et leurs maîtres. Sonvilier fête en effet les 40 ans d'enseignement de notre collègue Alcide Kneuss, 40 ans au service de la même commune, sa commune natale.

Après un chant exécuté par les élèves des classes supérieures dirigés par le collègue R. Marchand, M. E. Jacot, maire, retraça la carrière du jubilaire et le remercia au nom du village pour cette longue et fructueuse activité. M. A. Berberat, inspecteur, après avoir apporté le salut et les félicitations de la Direction de l'instruction publique, se plut à évoquer la vieille amitié qui le lie à son ancien camarade d'études et de service militaire. Puis M. W. Courvoisier, président de la Commission d'école, dit toute la reconnaissance des nombreuses volées d'élèves qui, durant cette longue période, bénéficièrent de l'enseignement et du dévouement de ce maître si estimé, la reconnaissance aussi des différentes commissions scolaires qui se succédèrent tandis que le jubilaire restait toujours là, fidèle au poste. R. Chopard enfin lui apporta les félicitations et les vœux de ses collègues qui ont toujours apprécié sa cordialité et sa serviabilité. M^{me} Kneuss ne fut pas oubliée; deux fillettes, en lui remettant une gerbe de fleurs, surent, dans un petit compliment fort bien tourné, dire ce que chacun pense, c'est-à-dire qu'une bonne partie du courage et de la constance dans le travail d'un instituteur se puise dans la douce chaleur du foyer. Notons que, parmi les modestes cadeaux remis à notre collègue au cours de la cérémonie, figurait une jolie pendule neuchâteloise offerte par la Municipalité. Quelques chants et récitations et un chœur final contribuèrent encore à la parfaite réussite de cette petite fête.

Au souper qui réunit ensuite, à l'Hôtel de la Crosse de Bâle, officiels et invités, d'aimables paroles furent encore échangées. Le jubilaire, entouré de sa famille sut, lui aussi, dire toute sa joie et sa reconnaissance à tous ceux qui l'entourèrent si gentiment au cours de cette journée de la gratitude et de l'amitié.

Ein gutes Bild finden Sie

in der **GALERIE Ammann**

Einrahmungen und Vergoldungen

Neuengasse 17 Bern Tel. 90 900

BIBLIOGRAPHIE

Claude Favarger, Flore et Végétation des Alpes. II. Etage sub-alpin. Avec considérations sur le Jura et les montagnes insubriennes. Un volume relié toile, de 278 pages, de la collection «Les beautés de la nature». Illustré de 32 planches en couleurs et de 41 dessins de Paul-A. Robert. Préface de L. Emberger, correspondant de l'Institut, professeur à l'Université de Montpellier. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 15,55.

La collection «Les beautés de la nature», éditée par la maison Delachaux & Niestlé, ne cesse de nous enchanter. Comme le premier volume de «Flore et végétation des Alpes», le deuxième est une superbe réussite, et quand on commence à le feuilleter, on s'arrête longuement à chaque planche en couleurs – il y en a 32, et sur chacune d'elles sont représentées 2 à 6 espèces de plantes groupées en associations végétales – on contemple avec ravissement toutes ces créations merveilleuses, ornements de nos montagnes élevées; on se remémore des excursions et des ascensions, au cours desquelles furent admirés pour la première fois la superbe clématite des Alpes, le majestueux lis rouge, la frêle linnée boréale. Puis on parcourt le texte et l'on fait connaissance avec une quantité de plantes fleuries dont les noms nous échappaient; nous nous familiarisons avec leur dispersion, leurs milieux préférés, leurs associations, leurs exigences, etc.

Et nous sommes bien disposés à emporter cet ouvrage dans dans notre sac de touriste, ou tout simplement dans la poche du veston – son format pratique, 12,5 × 17,5 cm., le permet – lors de notre prochaine excursion en montagne.

Le premier volume, que nous avons présenté à nos lecteurs dans l'«Ecole bernoise» du 7 juillet 1956, était consacré à l'étage alpin. Le deuxième nous présente l'étage subalpin que l'auteur, M. Favarger, identifie à l'«étage des forêts de conifères». La végétation y est étudiée par associations, c'est-à-dire des groupements d'espèces exigeant des conditions d'exis-

tence bien définies. Le scientifique comme le profane trouveront leur compte dans ces livres, car l'auteur s'adresse aux uns et aux autres.

Le peintre Paul-A. Robert à qui sont dus les illustrations en couleurs ainsi que les dessins en noir ne saurait être assez félicité. Chaque planche est un chef-d'œuvre.

Le texte même de l'éminent botaniste Favarger donne satisfaction aux esprits scientifiques les plus difficiles; il retiendra aussi agréablement l'attention de tous les admirateurs des belles choses de la nature.

Dans le premier chapitre l'auteur caractérise l'étage sub-alpin, puis il examine les groupements et associations de plantes. Il consacre un chapitre spécial au Haut-Jura, et passe ensuite en revue les principales familles de la flore sub-alpine, puis s'arrête assez longuement à l'herborisation dans les Alpes. Dans la dernière partie de l'ouvrage M. Favarger – nous l'en félicitons chaleureusement – nous parle avec ferveur de la protection de la nature alpine. **B.**

Caleb Gattegno, L'Arithmétique avec les Nombres en Couleurs. Livre IV. Les nombres jusqu'à 1000. Propriétés et opérations.

Caleb Gattegno, L'Arithmétique avec les Nombres en Couleurs. Livre V. Fractions ordinaires et décimales. Pourcentages. Deux volumes brochés, 12 × 18 cm. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Chaque volume Fr. 2,20.

Ces deux volumes font suite aux trois premiers de la même série, que nous avons déjà présentés à nos lecteurs: «Les nombres de 1 à 10» et «Les nombres de 1 à 100» («Ecole bernoise» du 18 janvier 1958, N° 39/40), et «Problèmes et situations quantitatives» («Ecole bernoise» du 17 mai 1958, N° 6).

L'auteur applique dans les volumes IV et V, comme dans les précédents, le matériel éducatif comprenant les réglettes de couleurs variées imaginées par Cuisenaire. Les maîtres qui s'intéressent à cette méthode d'arithmétique voudront certainement l'expérimenter aussi avec les nombres entiers allant de 1 à 1000, et avec les fractions ordinaires et décimales. **B.**

Stellenausschreibung

Infolge Rücktritts ist bei der **Abteilung Erziehungsberatung und schulpsychiatrischer Dienst** des Schularztes der Stadt Bern die Stelle als

Erziehungsberater oder Erziehungsberaterin

neu zu besetzen.

Anforderungen: Abgeschlossene, akademische, psychologisch-pädagogische Ausbildung und entsprechende praktische Erfahrung.

Besoldung: gemäss städtischer Besoldungsordnung.

Stellenantritt: 1. September 1959. Verpflichtung zur Wohnsitznahme in der Gemeinde Bern.

Nähere Auskunft erteilt der Leiter der Erziehungsberatung, Herr Dr. Hans Hegg, Effingerstrasse 12, Bern, Telefon 2 84 45.

Handschriftliche Anmeldungen mit Studien- und Tätigkeitsausweisen sind bis 1. Juni 1959 zu richten an die städtische Schuldirektion Bundesgasse 24, Bern. Vorstellung nur auf persönliche Einladung hin.

Der städtische Schuldirektor:
P. Dübi



Schulmaterialien und Lehrmittel

beziehen Sie am vorteilhaftesten durch das Spezialhaus

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Eigene Fabrikation und Verlag
Verkaufsstelle der Metallarbeiterschule Winterthur



Zwei
große
Buch-
wandtafeln
in einer
vereint

Diese Klasse verfügt über eine Wandtafel von 10 m² Schreibfläche. Es ist die 7-tellige **palor** Buchwandtafel HL-B7 (Größe 37). Zwei Flügel lassen sich wahlweise übereinander klappen, wodurch 4 Schreibflächen zugeeckt werden, die entweder für eine andere Klasse oder eine andere Unterrichtsstunde bestimmt sind. Der **palor**-grüne oder schieferschwarte «Eternit»-Dauerschreibbelag ist unverwüstlich, die Kreiden schmierien nicht. Mühelos kann die ganze Tafelanlage auf unsichtbaren Führungsschienen um 65 cm nach oben oder unten verschoben werden. So gewinnen Sie Raum für Karten oder Projektionen. Verlangen Sie unverbindlich Kostenvoranschläge und Referenzen.

Palor AG Niederurnen GL - Telephon (058) 41322
Hersteller neuzeitlicher Schulmöbel

10 Jahre Garantie

palor

Berner Kunstmuseum

18. April bis 31. Mai 1959

**Deutsche
Zeichenkunst
der
Goethe-Zeit**

200 Aquarelle und Zeichnungen aus der Sammlung Winterstein, München.

Täglich (auch sonntags) geöffnet von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr; dienstags auch von 20 bis 22 Uhr; mittwochs öffentliche Führungen.

An der **Sekundarschule Murten** ist auf 15. August oder 24. Oktober 1959 die Stelle eines

**Sekundarlehrers
math.-naturw. Richtung**

zu besetzen.

Muttersprache: deutsch. Konfession: protestantisch. Wochenstundenzahl: 30. Definitive Fächerzuteilung bleibt vorbehalten.

Besoldung: Ledige Fr. 13 557.- bis 15 642.-; Verheiratete Fr. 14 577.- bis 16 662.- + Fr. 504.- pro Kind.

Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis 23. Mai 1959 an die Erziehungsdirektion des Kantons Freiburg in Freiburg zu richten.



Meine Reparaturwerkstätte bürgt für Qualitätsarbeit
Bälliz 36

*Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**
Leuhausgasse 20

Zithern
38.50, 55.-, 69.-
Noten, Reparaturen

Spitalgasse 4,
Bern, Tel. 23675



MUSIK BESTGEN

**Unsere
Inserenten
bürgen
für
Qualität**

Im Mai spricht Balthasar Immergrün!

«Sokrates, der alte Greis, sprach: Vieles ist, das man nicht weiss; doch eines weiss man hienieden, nämlich wenn man unzufrieden!» Auch Casimir ist wieder einmal über die Wirkung des gekauften neuen Wunderdüngers enttäuscht. Warum, so frage ich mich, muss man sein Geld für Sachen mit zweifelhaftem Wert so «verblöthern»? Da bin ich dann mit meinem guten Volldünger Lonza und dem Ammonsalpeter schon «putzt und gestrahlt». Volldünger Lonza, der ideale Nährstoffspender für alle Kulturen; Ammonsalpeter, der zuverlässig wirkende Stickstoffdünger für Blattgemüse und andere stickstoffbedürftige Kulturen. Wie, – Sie kennen den Ammonsalpeter noch nicht? Dann ist es aber höchste Zeit, ihn auszuprobieren. Streut einmal 1 schwache Handvoll pro m² schön zwischen die Reihen, z. B. bei Spinat, der gerade aufgelaufen ist; bei Rüb Kohl kurz nach dem Anwachsen, bei Blumenkohl, Krautstielen, Lattich, Tomaten und Salat, ja sogar bei Buschbohnen im 2–3-Blattstadium. Ihr werdet sehn, meine lieben Gartenfreunde, wie erstaunlich die Wirkung ist. Da wird Casimir, der Besserwisser, dann wieder blass vor Neid! Guten Erfolg und auf Wiederhören.

LONZA AG, BASEL

Euer Balthasar Immergrün



Staatliches Lehrerseminar Hofwil und Bern

Infolge Todesfalls ist am Oberseminar in Bern die Stelle eines

Lehrers für Methodik

und Leiters der praktischen Übungen neu zu besetzen.

Bevorzugt werden Bewerber, die mit den Verhältnissen der bernischen Primarschule aus eigener Praxis eingehend vertraut sind. Akademische Ausbildung (Höheres Lehramt oder Doktordiplom) erwünscht, aber nicht Bedingung.

Pflichten und Rechte nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Anmeldungen sind zu richten bis **21. Mai 1959** an die **Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, Bern.**

Der Bewerbung sind beizulegen:

1. Darstellung des Lebenslaufes,
2. Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Lehrtätigkeit.

Auskunft erteilt die Seminardirektion (031 - 3 25 95).

Die Erziehungsdirektion

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** 1/2 Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse

Tierpark und Vivarium **D**ählhölzli, Bern

Besonderheiten der Volière:

Spielfreudiges Frauenlori

und andere farbenprächtige **Papageien**

Die **Schweizerschule Mailand** sucht auf Mitte September 1959

1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

für Deutsch, Geschichte, Geographie, Knabenturnen (evtl. Gesang). 30 Wochenstunden, 35 Schulwochen, Gehalt gemäss dem vom Eidg. Departement des Innern festgesetzten Normen, Altersversicherung. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, ärztlichem Zeugnis, Angabe von Referenzen und Photo bis 16. Mai an Presidente della Scuola Svizzera, via Appiani 21, Milano, der weitere Auskunft erteilt.

**Alle Bücher
Buchhandlung**



Scherz

Bern, Marktgasse 25, Telephon 031 - 2 39 05

Grosses Lager. Gute Bedienung

Prompter Bestelldienst



Für Ihren Schulausflug, für Ihre Ferien: wählen Sie das
Freiburgerland

mit seiner vielfältigen Landschaft, seinen historischen Städten, reich an Kunstschätzen
Vorschläge für Autocarfahrten ab Freiburg durch die
Freiburger Bahnen GFM, Freiburg, Telefon 037 - 2 12 61

Schloss Thun

Eintritt klassenweise,
20 Rappen
pro Schüler

Murten

Hotel des Bains
(Autoparkplatz)

Direkt am See. Eigene Badanstalt. Spielwiesen, Sandplatz, Ruderboote. Grosse See-Terrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und Zvieri. Telefon 037 - 7 23 38. Freundliche Empfehlung:

Familie Bodmer



Besuchen Sie
das malerische Städtchen
Murten

Strandbäder

Aeschi-Allmend ob Spiez
JB-Ferienheim vom Blauen Kreuz der Stadt Bern

Ihr Reiseziel!

Prächtige Aussicht. Grosser Spielplatz. Billige, gute
Verpflegung. Auch günstig für Vereine.
Telefon 033 - 7 58 10

Besuchen Sie in **Bern** den prächtigen

Rosengarten

Restaurant
Mittagessen
Zvieri
Telephon 031 - 8 32 06

H. Stauffer

Rigi-Staffelhöhe

Hotel Edelweiss

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Jugendherberge und Matratzenlager. 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm.

Familie A. Egger, Telephon 041 - 83 11 33

Grosskopien

von Foto Zumstein sind exakt und sauber ausgeführt

Format 7 x 10 cm 35 Rp.
Format 9 x 9 cm 40 Rp., ab 10 Stück 35 Rp.
Format 9 x 13 cm 45 Rp., ab 10 Stück 40 Rp.

(Ausführung weiss und chamois)



Bern Kasinoplatz 8
(Prompter Postversand)



Wenn Sie an den **Rheinfall** kommen, empfehlen wir uns besonders für die Verpflegung und Beherbergung Ihrer Klasse

Separates **Touristenhaus** mit Pritschenlager für 80 Personen

Schaffhausen

Die alkoholfreien **Gaststätten** für vorteilhafte Verpflegung von Schulen empfehlen sich bestens:

Randenburg Bahnhofstrasse 58/60, Telephon 053 - 5 34 51
Glocke Herrenacker, Telephon 053 - 5 48 18

Schulreise in die Bundesstadt ...
dann Mittagessen oder Zvieri im alkoholfreien Restaurant

Pergola - Daheim

Belpstrasse 41, Telephon 031 - 5 91 46
Parkplatz vor dem Hause

Schwarzwald-Alp

im Berner Oberland

Route **Meiringen-Grosse Scheidegg-Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen.** Gutes Massenzimmer und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.
Telephon 036 - 5 12 31 **Familie Ernst Thöni**

Tea-room–Pension Derby Zweisimmen

Das Haus für Ihren Schulausflug oder Ferienlager nächst der neuen Gondelbahnstation.

Massenlager für ca. 30–35 Personen. Spezialpreis für Schulen und Vereine. Es empfiehlt sich höflich: Familie H. Egger-Müller

Haus Herwig Arosa

Gut eingerichtetes, altbekanntes, ruhiges Haus in sonniger Lage. Für gemütliche Ferien aufs Beste empfohlen.

Telephon 081 - 3 10 66

Familie Herwig, Arosa

Berghaus Tannalp Melchsee-Frutt

Telephon 041 - 85 51 42

1982 m über Meer

Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Stöckalp–Melchsee–Frutt–Tannalp–Jochpass–Engelberg. Prachtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute, mit grösster Rundschau. Haus mit fliessendem Wasser. Billige Preise. Verlangen Sie Offerte.

Leitung: **N. Glattfelder**

Murten Hotel-Restaurant Enge

Vor dem Berner Tor

Vollständig renoviert

Sehr geeignet für Schulen. Grosser schattiger Garten. Mässige Preise. Telephon 037 - 7 22 69. Besitzer: Familie Bongni

Die Spielwiese der Birsigthalbahn

ob der Kehlengrabenschlucht – ein Paradies der Fröhlichkeit und des ungestörten Spiels. Prachtige Fernsicht nach dem nahen Elsass und dem Schwarzwald. Abstieg nach Station Flüh über Jugendburg Rotberg und Basilika-Mariastein.

ROCHERS DE NAYE

ob Montreux – 2045 Meter über Meer

Der schönste Aussichtsberg der Westschweiz

Höchster alpiner Blumengarten Europas – Gutes Hotel – Moderne Massenlager – Spezialpreise für Schulen

Auskunft:

Alle Bahnschalter und Direktion MOB, Montreux

Stanserhorn bei Luzern 1900 m über Meer **Hotel Stanserhorn-Kulm**

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Ein- oder Zweitage-Schulreise. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schulen ein grandioses Erlebnis. Das Hotel Stanserhorn-Kulm verfügt über 80 Betten sowie Massenlager. Grosse Säle und Restaurationsterrasse. Fahrpreis Stans–Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50. **Spezialprospekte für Schulen und Vereine.** Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhorn-Bahn, Stans, Telephon 041 - 84 14 41.

Luftseilbahn Wengen-Männlichen

Das **Männlichen-Plateau** (2230 m über Meer) als nicht zu übertreffende **Aussichtsterrasse** im Zentrum des **Jungfraugebietes** und Ausgangspunkt für leichte und dankbare **Wanderungen** nach Wengen, Kleine Scheidegg oder Grindelwald, ist ein **ideales Ziel** für Schulreisen aller Altersklassen.



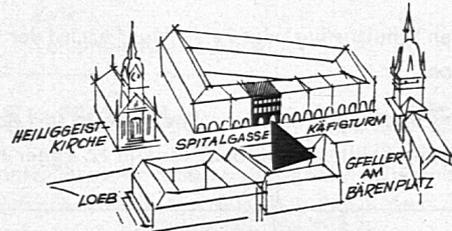
Tarife für Schulreisen:

Schüler bis 16 Jahre:	Einfache Fahrt	Fr. 1.80
	Retour	Fr. 2.40
Schüler von 16–20 Jahren:	Einfache Fahrt	Fr. 3.—
	Retour	Fr. 4.—

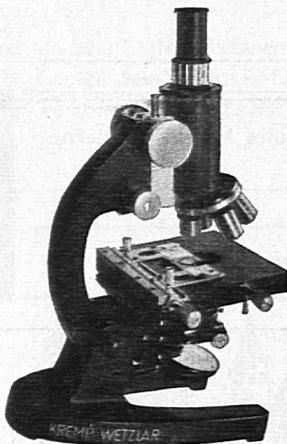
Auskunft: Betriebsleitung Luftseilbahn Wengen–Männlichen, Telephon 036 - 3 45 33.

Die Jugendbibliothek, ein schwieriges Kapitel?

Nein, nein, es scheint nur so!
Sind Sie gelegentlich in der Stadt, kommen Sie doch auf einen Sprung zu uns. Unsere langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiet stellen wir gerne in Ihre Dienste. Ist es Ihnen aber lieber, die Bücher in Ruhe zu Hause zu sichten, bitte, wir schicken sie Ihnen auch gerne unverbindlich zur Auswahl.



Buchhandlung Müller-Gfeller
Bern, Spitalgasse 26, Telephone (031) 3 34 22/23



Mikroskop Kremp
Verlangen Sie Prospekte
und Vorführung

Memmert Schränke
zum Brüten, Trocknen, Sterilisieren,
moderne Formen, bequemes, sicheres
Arbeiten, günstige Preise, viele Referenzen

Mikroskope Kremp
monokular und binokular, solide Bauart,
ausgezeichnete Optik, beste Referenzen

Zentrifugen Runne
kleine und grosse. Mikrozentrifugen.
Ungewöhnlich stabil, seit Jahrzehnten
bestens bewährt

Analysen- und Laborwaagen Hartner
für alle Anforderungen, sehr zuverlässig

Mikrotome

Peter Kaufmann, Bern
Finkenhubelweg 30, Telephone 031 - 9 02 24

Mon petit livre de français (3. verbesserte Auflage)

Einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis
Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim
Verfasser: **Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal.**



SCHMIDT-FLOHR

Die Schweizer Marke mit

WELTRUF

Schmidt-Flohr-Flügel findet man in Musikschulen,
Radio-Studios, auf Konzertbühnen und im pri-
vaten Heim bis weit in Übersee. Verlangen Sie
den Katalog mit Dokumentationen.

Pianofabrik

SCHMIDT-FLOHR AG

Bern

Herren- und Knabenkleider

Eigenfabrikation



von der Wolle

bis zum Kleid

deshalb vorteilhafter

Verkauf: Wasserwerksgasse 17 (Matte), Bern Telephone 2 26 12